



# DIALOG GLOBAL



## Beispiele guter Praxis zu Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene

# Impressum

**Herausgeberin:**

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH  
Service für Entwicklungsinitiativen  
Tulpenfeld 7  
53113 Bonn  
Telefon +49 228 20 717-0  
Telefax +49 228 20 717-150  
info@engagement-global.de  
www.engagement-global.de

Abteilung Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)  
Tulpenfeld 7  
53113 Bonn  
Telefon +49 228 20 717-0  
Telefax +49 228 20 717-389  
info@service-eine-welt.de  
www.service-eine-welt.de

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy  
Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle, Heft Nr. 33  
Projektleitung: Dorea Pfafferott

Texte: Frederike Hassels, Stefan Kreuzberger  
Redaktion: Ines Barth, Kevin Borchers, Mariela Georg, Dorea Pfafferott

Titelfoto: Dreimalig, Köln  
Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Königswinter  
Druck: Schloemer & Partner GmbH, www.grün-gedruckt.de  
100% Recyclingpapier, CyclusPrint  
Druck mit mineralölfreien Farben, CO<sub>2</sub>-kompensiert

Bonn, Februar 2015

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Dialog Global“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind selbstverständlich dort, wo es sinnvoll ist, die Frauen gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

**Beispiele guter Praxis  
zu Migration und Entwicklung auf  
kommunaler Ebene**

Februar 2015



# Inhalt

<b>Inhalt</b> .....	<b>5</b>
<b>Vorwort</b> .....	<b>6</b>
<b>1. Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene: ein Gewinn für alle!</b> .....	<b>7</b>
<b>2. Beispiele guter Praxis</b> .....	<b>12</b>
2.1. Aachen: Von der Regionalkonferenz zum Afrika-Forum .....	12
2.2. „Bildung trifft Entwicklung“ am Beispiel Baden-Württembergs .....	13
2.3. „Afrika ist auch in Bremen“ .....	14
2.4. Dortmund: Africa Positive e. V. ....	15
2.5. Hannover: „Afrika macht Schule“ .....	17
2.6. Gründung eines interkulturellen Zentrums in Heidelberg .....	18
2.7. „Die Welt in Heidelberg“ .....	19
2.8. Kiel global – Vernetzung von Migrantenorganisationen, Schulpartnerschaften und Eine-Welt-Gruppen .....	20
2.9. Gut vernetzt – Eine-Welt Stadt Köln .....	21
2.10. Interkulturelle Kompetenzbildung und Empowerment für Leipziger Vereine .....	23
2.11. Ludwigsburg: Afrika hilft Afrika .....	24
2.12. Mecklenburg-Vorpommern: Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit durch MIGRANET-MV ..	25
2.13. München: Qualitätsstandards für Projekte der Entwicklungszusammenarbeit .....	27
2.14. Der PhönixPreis der Landeshauptstadt München .....	28
2.15. Nürnberg: Nürnberger Initiative für Afrika .....	30
2.16. Fair Trade Stadt Saarbrücken .....	31
2.17. Schweinfurt: Interkulturelles Begegnungszentrum für Frauen .....	33
2.18. Stuttgart: Handlungsfeld Entwicklungspolitik im Forum der Kulturen .....	34
<b>Anhang</b> .....	<b>36</b>
Kontaktdaten .....	36

# Vorwort

## Liebe Leserinnen und Leser,

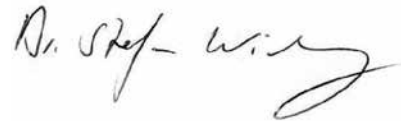
gute Beispiele beeindrucken und motivieren zum Mitmachen – hier finden Sie gleich 18 solcher guter Beispiele aus der kommunalen Praxis, die das gelungene Zusammenwirken von Migration, kultureller Vielfalt und Entwicklungszusammenarbeit vereinen.

In Deutschland sind es zunehmend mehr Kommunen, die sich in diesen Handlungsfeldern und deren Verknüpfung engagieren. Dass die Tendenz positiv ist, ist eine Reaktion auf die neuen, globalen Herausforderungen, denen kommunale Akteure hier, wie auch weltweit, gegenüberstehen. Mit den größeren Herausforderungen ist auch die Rolle der kommunalen Ebene in der Entwicklungspolitik in den vergangenen Jahrzehnten immer bedeutender geworden. Viele, die sich engagieren, begreifen dies als Chance, auf die sie lokal reagieren können, um global wirksam zu werden. Die kommunalen Wirkungsfelder Migration und Entwicklungspolitik zeigen besonders deutlich, wie positiv sich eine Verbindung auf die Entwicklung des Gemeinwesens und auch über dessen Grenzen hinaus auswirkt.

Die entwicklungspolitischen Öffnung der kommunalen Ebene macht gleichzeitig auch eine Qualifikation der beteiligten Akteure immer notwendiger: Interkulturelle Kompetenz ist einer der Schlüssel für die erfolgreiche Arbeit im Rahmen der zunehmenden Internationalisierung der Städte, Gemeinden und Landkreise. Denn so wird nicht nur das Image der Kommune als kompetente globale Wirtschaftspartnerin gestärkt, sondern auch die gelingende gesellschaftliche Teilhabe von Migrantinnen und Migranten gefördert, die ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihre Kontakte gerade im globalen Kontext einbringen können. Ihr Engagement soll hier, ebenso wie das vieler anderer Akteure aus Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft, sichtbar gemacht und damit gewürdigt werden. Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/Engagement Global gGmbH (SKEW) verfolgt diesen Ansatz schon seit geraumer Zeit – ein kurzer, doch gründlicher Überblick zur Entwicklung der Handlungsfelder Migration und Entwicklungspolitik sowie der Aktivitäten der SKEW wird hier im ersten Kapitel skizziert.

Seit einigen Jahren ist die Entwicklung der Handlungsfelder Migration und Entwicklung von positiver Dynamik geprägt, so sind allein im Jahr 2014 fünf neue kommunale Projektbeispiele entstanden. Auch die quantitativ und qualitativ erfreulich hohe Beteiligung der Kommunen an dem von der SKEW 2014 erstmals durchgeführten Wettbewerb „Kommune bewegt Welt“ bezeugt dies: 59 Bewerbungen mit 243 Projekten wurden in dieser ersten Wettbewerbsrunde eingereicht, von denen auch hier die Gewinnerkommunen – Köln, Ludwigsburg und Saarbrücken – als Beispiele guter Praxis vorgestellt werden. Diese, wie auch alle weiteren Beispiele – zeigen, welche enorme Bandbreite der Möglichkeiten für die Verbindung von Migration und Entwicklungszusammenarbeit besteht. Wir hoffen, dass die 18 Beispiele guter Praxis, die Sie hier kennenlernen, viele weitere kommunale Akteure zum Mit- und Nachmachen inspirieren und motivieren. Wir freuen uns auf Ihre Ideen!

Herzliche Grüße



Dr. Stefan Wilhelmy

Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/Engagement Global gGmbH

# 1. Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene: ein Gewinn für alle!

Viele deutsche Kommunen engagieren sich seit vielen Jahren entwicklungspolitisch – sei es durch Städtepartnerschaften, Fairen Handel oder die Mitarbeit in internationalen Netzwerken. Dieses Engagement wird zu einem großen Teil von ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürgern und Entwicklungsorganisationen getragen und durch verantwortliche Kommunalverwaltungen unterstützt. Eigentlich selbstverständlich sollten hier auch Menschen mit Migrationshintergrund einbezogen sein, die in vielen deutschen Städten 30 bis 40 Prozent der Einwohner ausmachen. Doch dem wird in den meisten Fällen noch viel zu wenig Rechnung getragen. Im Gegenteil: Die Themen Migration und Entwicklung stehen oft unverbunden nebeneinander, werden in unterschiedlichen städtischen Ämtern behandelt und selbst international ausgerichtete zivilgesellschaftliche Organisationen tun sich schwer, über Kulturfeste hinaus regelmäßig mit Migrantenorganisationen zusammenzuarbeiten. Dabei sind ein gegenseitiger Austausch und eine partnerschaftliche Kooperation gar nicht schwer umzusetzen und in den meisten Fällen ein klarer Gewinn für alle Beteiligten: Dies beweisen viele erfolgreiche kommunale Beispiele und Netzwerke, die von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) der Engagement Global gGmbH angeregt und kontinuierlich begleitet werden. Hier hat sich auch die praktische Erkenntnis durchgesetzt, dass Migrantinnen und Migranten für Entwicklungspolitik noch eine weitere wichtige Rolle spielen: Sie können eine Art „Brückenbauer“ zwischen Ländern und Kulturen sein, da sie neben einer häufig guten beruflichen Qualifikation aufgrund ihrer Migrationserfahrung auch besondere interkulturelle Kompetenzen besitzen. Durch ihre doppelte Eingebundenheit – in deutsche Strukturen und Strukturen der Herkunftsregion – können sie Verbindungen schaffen zwischen deutschen Kommunen und entwicklungspolitisch relevanten Regionen in der Welt.

## Migration ist kein Randthema

Migration, Einwanderung und Integration sind jahrzehntealte Themen. Deutsche Kommunen haben seit den Wiederaufbaujahren über den Arbeitskräftebedarf der 1960er- und 1970er-Jahre bis hin zur heutigen globalisierten Wirtschafts- und Handelswelt unmittelbar mit den Folgen mehr oder weniger gelenkter Migration zu tun. Daher ist dies für Kommunen kein Randthema. Die damit

verbundenen Herausforderungen der Partizipation, der Kommunikation und gelingender sozialer und politischer Integration geben mittlerweile zahlreichen kommunalen Büros und Ämtern ihren Namen. Darüber hinaus haben sich seit Beginn der 1990er-Jahre sowohl die Orientierung als auch der Aktionsradius der Kommunen internationalisiert: Das ist zum einen der globalen Standortkonkurrenz um die Ansiedlung von Wirtschaft und die Attraktivität für Wissenschaft, Kultur und potenzielle Fachkräfte geschuldet, zum anderen der Einsicht in die Zusammenhänge globaler Entwicklungsprozesse, die vielfältige kommunale entwicklungspolitische Aktivitäten zur Folge haben.



Foto: Dominik Schmitz

## Anerkennung kommunaler Entwicklungspolitik

Bestärkt wird dieses internationale Engagement durch den Bedeutungsgewinn der lokalen Ebene in der Entwicklungszusammenarbeit insgesamt, wie er sich beispielsweise bereits in dem „Bericht über lokale Gebietskörperschaften und Entwicklungszusammenarbeit“ des Europäischen Parlaments von 2007 niederschlägt. 2008 hat auch die Ministerpräsidentenkonferenz (MPK) der Bundesländer auf ihrer Jahreskonferenz in Dresden darauf hingewiesen, dass Entwicklungspolitik in gemeinsamer Verantwortung von Bund, Ländern und Kommunen gestaltet werden muss. Dieser sogenannte MPK-Beschluss ist für die Themenstellung von besonderem Interesse, da die Länder den Zusammenhang von Migration, Integration und Entwicklungspolitik als eines ihrer zentralen Handlungsfelder definieren. In der Aktivierung der in Deutschland lebenden Diaspora wird eine Chance gesehen, die wirtschaftliche und kulturelle Kooperation mit Ländern des globalen Südens zu intensivieren und die Kompetenz der Migrantinnen und

Migranten als Mittler zu stärken. In der Vorbereitung dieses Beschlusses hatten sich insbesondere die kommunalen Spitzenverbände engagiert, die in der Folge weiterführende und konkretisierende Beschlüsse und Empfehlungen herausgegeben haben.

Der Zusammenhang zwischen Migration und Entwicklung ist für Kommunen deshalb doppelt von Interesse. Sie sind gleichzeitig an mehreren Punkten von Migrationsbewegungen aktiv: Sie setzen sich sowohl dafür ein, in Partnerkommunen, in internationalen Netzwerken oder lokalen Initiativen für Fairen Handel und Faires Beschaffungswesen die Ursachen für armutsbedingte Migration einzudämmen, wie auch dafür, an ihrem Wohnort das Zusammenleben zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund positiv zu gestalten.

### **Vom Modellprojekt zum bundesweiten Netzwerk**

Diese konstruktive Sichtweise auf Migration hat die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt im Jahr 2007 veranlasst, ein Pilotprojekt zum Thema Migration und Entwicklung in Kommunen zu starten. Das durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanzierte Vorhaben hat sich zum Ziel gesetzt, entwicklungspolitisch aktive Migrantenorganisationen mit anderen kommunalen entwicklungspolitischen Initiativen wie Eine-Welt-Vereinen und Partnerschaftsvereinen zu vernetzen und ihre Zusammenarbeit untereinander und mit der Kommunalverwaltung zu fördern. „Wir hatten die Vermutung, dass es Städten und Gemeinden einen Mehrwert bringen könnte, wenn sie mit Migrantinnen und Migranten zusammenarbeiten. Um diese These zu testen, haben wir zunächst ein Gutachten erstellt“, erklärt Dr. Stefan Wilhelmy, heutiger Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und seinerzeit für das Projekt verantwortlich.

Das 2007 von der Servicestelle in Auftrag gegebene und 2012 aktualisierte Gutachten zu Migration und kommunaler Entwicklungszusammenarbeit ist sowohl problem- als auch lösungsorientiert. Hans Wietert-Wehkamp, Geschäftsführer des Solinger Instituts für soziale Innovation arbeitete acht Kernergebnisse heraus, die einen deutlichen Schluss nahelegen: Ein integrativer Ansatz von lokaler Entwicklungspolitik, Integrationsförderung und Migrantenorganisationen

ruft positive Wechselwirkungen zwischen den unterschiedlichen Handlungsfeldern hervor.



Foto: Dominik Schmitz

2007 startete auf Grundlage dieser Erkenntnisse das Pilotprojekt mit fünf Modellkommunen. „Wir wollten Migrantenorganisationen und Eine-Welt-Vereine sowie Vertreter der meist getrennt agierenden Verwaltungsbereiche ‚Internationales‘ und ‚Migration‘ zusammenbringen“, erinnert sich Dr. Wilhelmy an den Startschuss zu einer erfolgreichen Kooperations- und Netzwerkarbeit. Damit sollten, so die Erwartungen der Servicestelle, nachhaltige Verbesserungen in drei zentralen Themenfeldern erreicht werden. Zum einen in der kommunalen Entwicklungspolitik selbst: Denn entwicklungspolitisch engagierte Migrantenorganisationen können sich im Bereich entwicklungspolitischer Informations- und Bildungsarbeit sowie bei der Förderung des Fairen Handels authentisch, überzeugend und kritisch durch Erlebnisberichte und durch genaue Kenntnisse von Land und Leuten des globalen Südens einbringen. Bei Nord-Süd-Partnerschaften sind diese Erfahrungen und ihre Kontakte in das Partnerland oder direkt in die Partnerkommune sehr hilfreich. Zugleich haben sie aufgrund ihrer Lebenserfahrung im Herkunftsland und in Deutschland Kenntnisse über jeweilige gesellschaftliche Rahmenbedingungen und können sich in Erwartungen und verschiedene Erfahrungshintergründe hineinversetzen und dazwischen vermitteln. Auch können sie dazu beitragen, die Partnerschaft auf gesellschaftlicher Ebene lebendig zu gestalten, indem sie authentisch von ihren Herkunftsländern erzählen können.

Nicht zuletzt können Migrantinnen und Migranten die deutsche Seite gut dabei beraten, wie sie den Partnern auf



Augenhöhe begegnen kann und hierzu bereite Verwaltungen und zivilgesellschaftliche Akteure bei der wichtigen interkulturelle Öffnung ihrer entwicklungspolitischen Arbeit unterstützen.

Ein zweiter wichtiger Aspekt ist die Wirkung auf die Entwicklung in den Herkunftsländern, denn die Vernetzung und der gegenseitige Austausch sind als wechselseitiger Lernprozess zu verstehen. Wenn hierdurch kommunale Entwicklungsprojekte effizienter und effektiver durchgeführt werden, profitiert davon auch das Herkunftsland: Die Investitionen in Personal, Infrastruktur und ehrenamtliche Unterstützung zeigen mehr Wirkung, es gibt weniger Reibungsverluste durch mögliche Missverständnisse oder ungeklärte unterschiedliche Erwartungen, bedingt durch Unkenntnis der gesellschaftlichen und kulturellen Kontexte im Partnerland. Gute Beispiele sind hier der Austausch von kommunalen Fachexpertinnen und Fachexperten und sich entwickelnde Schul- und Kulturpartnerschaften.

Der dritte Bereich betrifft die erfolgreiche Integration und Kommunikation in der Kommune: Im Falle einer konstruktiven Zusammenarbeit der Akteure entsteht auch für das entwicklungspolitische Engagement der migrantischen Organisationen vermehrt Anerkennung, Respekt und Unterstützung in der Kommune, beispielsweise in Form von zusätzlichen Spenden, weiteren Kooperationsangeboten oder Unterstützung bei der Vereinsorganisation. Eine geglückte Kooperation zwischen migrantischen Organisationen und kommunaler Entwicklungszusammenarbeit leistet somit immer auch einen positiven Beitrag zur Integration und zur interkulturellen Öffnung der Kommune.

Viele positive Veränderungen sind mit dem Modellprojekt bereits gelungen: Über zwei Jahre hinweg fanden in den Städten Bonn, Kiel, Leipzig, München sowie dem Landkreis Düren Workshops zur Vernetzung statt und es erschienen Broschüren, in denen sich alle aktiven Vereine vorstellen konnten. „Es ist uns sehr wichtig“, betont Dr. Wilhelmy, „dass unsere Projekte nicht im Sand verlaufen. Gerade im Integrationsbereich gibt es viele Projekte, die bei Migrantinnen und Migranten erst hohe Erwartungen wecken, dann aber nicht weitergeführt werden. Mit dem Modellprojekt wollten wir Erfahrungen sammeln, um dann in die Breite wirken zu können.“ Hierzu rief die Servicestelle 2011 ein

bundesweites Netzwerk ins Leben, in dem sich kommunale Akteure austauschen und sich gegenseitig stärken können. Das bereits vierte bundesweite Treffen des „Netzwerks Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene“ fand im April 2014 mit 80 Teilnehmenden aus 40 Städten und Gemeinden in Leipzig statt. Im Vordergrund des Treffens stand, das Handlungsfeld Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene voranzubringen. Gute Voraussetzungen sind in den Kommunen vorhanden, doch eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den Akteuren würde helfen, diese Potenziale noch besser zu erschließen. Zudem fördere internationales Engagement auch die interkulturelle Kompetenz der Verwaltungsmitarbeiter, meint Dr. Stefan Wilhelmy, aber „vor allem prägt es ein positives und welt-offenes Image der Stadt, was wiederum auch den Wirtschaftsstandort attraktiver macht.“



Foto: Dominik Schmitz

### **Fehlende Strukturen und Berührungspunkte**

Einfach und unproblematisch ist solch eine integrative Netzwerkarbeit natürlich nicht. Eine Vernetzung der zivilgesellschaftlichen Akteure bedeutet nicht weniger als die Verbindung bislang getrennter Welten. Die Migrantenorganisationen und Integrationsfachleute auf der einen und Partnerschafts- oder Eine-Welt-Vereine auf der anderen Seite haben oft keine oder kaum Berührungspunkte miteinander. Auch in den kommunalen Verwaltungsstrukturen sind die „innenpolitischen“ Themen Integration/Interkultur mit „außenpolitischen“ Themen wie Entwicklungspartnerschaften und internationale Netzwerkarbeit nicht verbunden. Dies erschwerte es, Ansprechpartner und Gelder für ein Projekt auf der Schnittstelle der Zuständigkeiten zu finden, die weder in Personal- noch in Haushaltsplänen

berücksichtigt wird. Um die Zusammenarbeit anzustoßen, bietet die Servicestelle deshalb kostenlose Beratung an und unterstützt die Kommunen zu Beginn des Vernetzungsprozesses durch Bestandsaufnahmen der lokalen Akteurslandschaft und Auftaktworkshops. Unerlässlich ist jedoch, dass für die zivilgesellschaftlichen Akteure des Projektes feste Ansprechstrukturen in der Verwaltung geschaffen werden und langfristig die Akteure vor Ort die Federführung übernehmen. Denn das zentrale Ziel aller Vorhaben ist es, dauerhafte Kooperationsstrukturen und Netzwerke aufzubauen. Deshalb muss sich das Interesse an einer Zusammenarbeit auf Augenhöhe von den lokalen entwicklungspolitischen Initiativen wie von den Verwaltungsakteuren gleichermaßen als dauerhaft und ehrlich erweisen. „Denn was die Migrantenorganisationen auf gar keinen Fall wollen,“ sagt Dorea Pfafferott, Leiterin des Teams Migration und Entwicklung der Servicestelle, „ist, nur dazu benutzt zu werden, die Partnerschaft irgendwie ‚bunter‘ zu machen, das Kulturprogramm auszus schmücken oder exotisch zu kochen, sondern sie wollen strukturell einbezogen werden.“

### **Studienergebnisse verdeutlichen die Wichtigkeit des politischen Willens**

Wie bedeutend eine strukturelle Verankerung des Themas in der Kommune für positive Wechselwirkungen zwischen den unterschiedlichen Handlungsfeldern ist, stellen die Autoren des Gutachtens zu Migration und kommunaler Entwicklungspolitik (2012) fest: Eine „Legitimation von oben“ durch bundes- oder landespolitische Signale stärkt die lokalen Akteure und nur verbindliche Kooperationen sichern die Nachhaltigkeit, insbesondere durch die Schaffung von hauptamtlichen Stellen. Zu einer gelungenen Kooperation gehört bei der Aufnahme von Kontakten mit Migrantenorganisationen (MO) das genaue und differenzierte Kennenlernen ihrer Interessen. Entscheidend dabei ist es, interkulturelle Lernprozesse anzustoßen und somit eine „interkulturelle Öffnung“ zu forcieren. Wichtig dazu sind Integrationsbüros, kommunale Events, „Bühnen“ und „Orte der Begegnung“. Statt kurzfristiger Aktionen bedarf es des Aufbaus und der Etablierung von langfristigen, verlässlichen und auf Vertrauen basierenden Strukturen. Und die sollten eine klare und transparente Kommunikation führen, über entsprechende Gremien verfügen und regelmäßig

Konferenzen, Workshops und Aktionen veranstalten. Für die größtenteils ehrenamtlich Engagierten müssen Anreize geschaffen werden, private wie berufliche. Dazu gehören Möglichkeiten, sich weiterzubilden und zu qualifizieren sowie neue Kontakte zu knüpfen, beispielsweise über Austauschbörsen und gezielte Fortbildungsangebote.



Foto: Dominik Schmitz

Die Bildung der lokalen Netzwerke benötigt Zeit. Sie erfolgt nicht durch wenige Treffen, sondern durch kontinuierliche und institutionalisierte Zusammenarbeit, umso mehr, als hier ehrenamtliche Akteure verschiedener Prägung und Erfahrung tätig sind. Es gibt überdies nichts Ermutigenderes für in der Entwicklungspolitik tätige Migrantinnen und Migranten, als eine (oft vermisste) öffentliche Anerkennung. Diese Sichtbarmachung ihres Engagements ist ein wichtiges Ziel der Arbeit der Servicestelle.

### **Mit ausgezeichneten Beispielen das Engagement stärken**

Dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ist es wichtig, dass Migration zu einem Gewinn für alle Beteiligten wird: für die Migrantinnen und Migranten, für die Kommunen ihrer Herkunftsländer und für Kommunen, in denen sie leben. Daher stellt es zur Stärkung des Handlungsfeldes mehr Mittel bereit und hat das Team „Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene“ der Servicestelle personell deutlich gestärkt, sodass seit 2014 neue Angebote umgesetzt werden können. So wird mittels einer gezielten Qualifizierung ein Pool von Beraterinnen und Beratern mit Migrationshintergrund aufgebaut, um die Kommunen bei der interkulturellen

Ausrichtung und Öffnung ihres entwicklungspolitischen Engagements unterstützen. Im Herbst 2014 wurden außerdem erstmalig besonders engagierte Kommunen für erfolgreiche Vernetzungsarbeit mit zivilgesellschaftlichen Akteuren im Rahmen des Wettbewerbs „Kommune bewegt Welt – Der Preis für herausragende kommunale Beispiele zu Migration und Entwicklung“ ausgezeichnet. Die Hauptgewinner 2014 sind Köln, Ludwigsburg und Saarbrücken. „Der Wettbewerb Kommune bewegt Welt bringt das persönliche Engagement der Beteiligten in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Somit werden auch Akteure in anderen Kommunen motiviert, sich im Bereich Migration und Entwicklung zu engagieren“, erklärt Projektleiter Kevin Borchers. Wie so oft haben erfolgreiche Beispiele in einzelnen Kommunen einen Mitmachcharakter und ermutigen und befördern zahlreiche ähnliche Projekte in anderen Kommunen. Gerade deshalb veröffentlicht die Servicestelle eine Sammlung solcher guter Beispiele nun in diesem Dialog Global. Denn es können noch viele mehr werden.

**DG 27** Gutachten zu Migration und kommunaler Entwicklungspolitik 2012

Aktueller Stand und Potenziale des Zusammenwirkens von Diasporen und kommunaler Entwicklungspolitik in ausgewählten Kommunen.

Download  
(PDF, 4,1MB,  
barrierefrei)



## 2. Beispiele guter Praxis

### 2.1. Aachen: Von der Regionalkonferenz zum Afrika-Forum

#### Impuls

Wesentliche Impulse für die Realisierung einer Regionalkonferenz Afrika waren im Jahr 2005 zwei Programme des Landes Nordrhein-Westfalen. Im Rahmen des Koordinatorenprogramms für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit wurden zwölf Regionalkoordinatoren und zehn Fachstellen eingerichtet, die dazu dienen sollten, die Aktivitäten der Eine-Welt-Initiativen zu stärken. Darüber hinaus unterstützte das Förderkonzept KOMM-IN NRW – Innovation in der kommunalen Integrationsarbeit die Kommunen im Handlungsfeld Integration. Beide Ansätze entwickelten einen Signalcharakter für die Kooperation der Bereiche Entwicklungspolitik und Integration. Infolgedessen wurde die Fachstelle Migration und Entwicklung von der Landesregierung NRW beauftragt, afrikanische Vereine und Eine-Welt-Initiativen durch Regionalkonferenzen miteinander zu vernetzen. Da Menschen aus Afrika in Aachen die zweitgrößte Migrantengruppe darstellen, lag es nahe, diesen Impuls aufzugreifen und im Sommer 2006 bildete sich ein Initiativkreis aus Vertreterinnen und Vertretern des Eine Welt Forums Aachen e. V., der Fachstelle Migration und Entwicklung, afrikanischer Vereine sowie weiterer Partner.



Foto: Aachen Post

#### Initiative und Ziele

Die Förderung des gegenseitigen Kennenlernens und Verstehens waren die Grundimpulse der Stadt Aachen, regionale Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen von afrikanischen Diasporagemeinden, Eine-Welt-Initiativen und lokalen Wirtschaftsakteuren zu unterstützen. Bereits 2006 bildete sich durch einen Förderimpuls des Landes NRW ein Initiativkreis aus Vertreterinnen und Vertretern des Eine Welt Forums Aachen e. V., der Fachstelle Migration und Entwicklung, der Stadt Aachen (Integrationsbeauftragte und Kommunales Integrationszentrum), afrikanischer Vereine der Stadt Aachen sowie weiterer Partner.

#### Projekte und Maßnahmen

Am 18. November 2006 fand die erste Regionalkonferenz mit ca. 40 Teilnehmenden statt. Im Anschluss daran gab es regelmäßige Nachtreffen zur Regionalkonferenz und im November 2007 gründete sich ein Organisationsteam für das erste Afrika-Forum, das am 30. August 2008 zusammentraf. Das Afrika-Forum ist heute Mitglied im Netzwerk Integration in Aachen und zwei Mitglieder sind im Arbeitskreis der kommunalen Migrantenvertretung in der Region vertreten. Die Satzung zur Vereinsgründung des Afrika-Forum-Aachen e. V. wurde im Dezember 2012 verabschiedet.

Auf der Landesebene sind aus den Regionalkonferenzen die Empowerment Days entstanden, die seit 2012 etwa alle zwei Monate zu unterschiedlichen Themen landesweit veranstaltet werden.

#### Ressourcen und Finanzierung

Die erste Regionalkonferenz wurde von der Engagement Global gGmbH gefördert, der Afrikatag wurde vom Kommunales Integrationszentrum der Stadt bezuschusst. Weitere Vernetzungstreffen und Aktivitäten in Aachen tragen die jeweiligen Veranstalter. Auf NRW-Landesebene sind aus der Regionalkonferenz die „Empowerment Days“ entstanden, die seit 2012 in einem circa zweimonatigen Rhythmus und mit speziellem Themenfokus mit Bezug zu afrikanische Diaspora und Entwicklungspolitik landesweit stattfinden. Diese werden von Engagement Global und teils von den Mitveranstaltern finanziert.

### **Erfolgskonzept und Ausblick**

Durch die Gründung aktiver Arbeitsgruppen als Folge der Regionalkonferenz wurde die Vernetzung und Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure vorangetrieben, die im Afrika-Forum einen Rahmen findet. Engagierte Einzelpersonen und der gute Kontakt zur Kommune sorgen für eine Kontinuität in den Projekten. Ein Plan für die Zukunft ist, ein Afrikazentrum in Aachen einzurichten.

## **2.2. „Bildung trifft Entwicklung“ am Beispiel Baden-Württembergs**

### **Impuls**

Der Impuls für das Programm „Bildung trifft Entwicklung“ (BtE) kam 2003 vonseiten des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED), der heute Teil der Engagement Global ist. Als Teil des Aktionsprogramms 2015 der Bundesregierung möchte „Bildung trifft Entwicklung“ Erfahrungen und Einsichten aus der Entwicklungszusammenarbeit für Menschen in ganz Deutschland nutzbar machen. Auf Initiative von BtE werden dabei auch die mit eingereisten Partnerinnen und Partner und in Deutschland lebende Menschen mit Migrationshintergrund einbezogen. Migrantinnen und Migranten prägen damit als Gestaltende die entwicklungspolitische Bildungsarbeit von BtE seit Anfang an mit. Das Programm wird von einem Konsortium getragen. Die Abteilung „Bildung mit Rückkehrenden“ der Engagement Global hat die Steuerung inne. In Baden-Württemberg findet die Umsetzung in enger Zusammenarbeit zwischen Engagement Global und dem Entwicklungspädagogischen Informationszentrum (EPiZ) in Reutlingen statt. Die Mischung aus zivilgesellschaftlichen und staatlichen Trägern bringt den Vorteil, dass Kompetenzen und Netzwerke aus der Zivilgesellschaft und staatliche Belange und Unterstützung zusammengebracht werden.

### **Initiative und Ziele**

„Bildung trifft Entwicklung“ ist ein bundesweites Programm zur entwicklungspolitischen Bildung in Deutschland. Es macht die Erfahrungen und Kompetenzen von zurückgekehrten Fach- und Nachwuchskräften aus der Entwicklungszusammenarbeit und von in Deutschland lebenden

Migrantinnen und Migranten aus Ländern des Südens für Globales Lernen nutzbar, indem es sie zu Bildungsreferenten weiterbildet und diese in Einrichtungen der schulischen und außerschulischen Bildung vermittelt.

### **Projekte und Maßnahmen**

BtE bietet ein breites Spektrum von Bildungsveranstaltungen für Menschen jeden Alters an. In Baden-Württemberg haben die Referentinnen und Referenten des Programms Bildungsmaterial für Schulen, Erwachsenenbildung und Migrantenorganisationen erarbeitet. Diese bieten einen lebendigen Zugang zu globalen Themen, etwa beim Fairen Handel am Beispiel von Bananen oder Kaffee. Zudem regen die Referentinnen und Referenten in Baden-Württemberg langfristige interkulturelle (Schul-) Partnerschaften an und begleiten diese.

In Baden-Württemberg waren 2012 insgesamt 54 Referentinnen und Referenten des Programms aktiv, davon hatten 19 Prozent einen Migrationshintergrund. Es wurden 454 Veranstaltungen durchgeführt und so über 10.700 Menschen erreicht.



Foto: Anta Iguila-Vollmer

### **Ressourcen und Finanzierung**

Der größte Teil von BtE wird aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Weitere Förderer sind NROs und in Baden-Württemberg das Referat Weltkirche der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die Veranstalter leisten einen Eigenbeitrag. Die Referenten des Programms können auf ein großes Repertoire an Bildungsmaterialien zurückgreifen,

das sich in Baden-Württemberg in der Bibliothek des EPiZ in Reutlingen befindet.

### **Erfolgskonzept und Ausblick**

Die Nachfrage und das Interesse an den Angeboten von „Bildung trifft Entwicklung“ wachsen stetig.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist die Qualifizierung und Förderung von pädagogischen Kompetenzen aller Referentinnen und Referenten und die partnerschaftliche Beziehung auf Augenhöhe mit BtE. In Bezug auf die Gewinnung von Referentinnen und Referenten ist wichtig, dass auch verstärkt Menschen mit Migrationshintergrund zum Einsatz kommen. In Zukunft könnten noch mehr Menschen aus Ländern des Südens für die Bildungsarbeit begeistert werden. Dafür muss BtE sein Weiterbildungs- und Betreuungsangebot anpassen.



Foto: EPiZ/LSS

In Zukunft strebt das Programm auch an, vorzugsweise langfristige Veranstaltungsreihen zu fördern sowie das Angebot für den Bereich der Förderschulen auszuweiten.

Eine wichtige Weichenstellung war und ist die „Öffnung von Schulen für außerschulische Partner“: Sie ermöglicht BtE als außerschulischem Partner auch weiterhin, in den Schulen kulturelle Brücken zu schlagen.

## **2.3. „Afrika ist auch in Bremen“**

### **Impuls**

Den Ausgangspunkt des Projektes „Afrika ist auch in Bremen“ bildete das anlässlich der Fußball-WM in Südafrika 2010 durchgeführte Host City Programm der SKEW. Begleitend zum kommunalen Erfahrungsaustausch zwischen Deutschland und Südafrika wurden dabei Informationsveranstaltungen und Streetsoccer-Turniere in deutschen Städten organisiert. Eine dieser Veranstaltungen fand 2010 in der Bremer Innenstadt statt. Sie informierte vor allem über die afrikanische Diaspora in Bremen, die auch maßgeblich an der Organisation und Ausgestaltung des Events beteiligt war.



Foto: Afrika ist auch in Bremen! e. V.

### **Initiative und Ziele**

Die Initiative für das Projekt „Afrika ist auch in Bremen“ kam 2010 von dem durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanzierte Programm „Entwicklungsbezogene Bildung Deutschland“ (EBD) von Engagement Global. Wichtigstes Ziel des Projekts ist es, die afrikanischen Diaspora und ihre Potenziale für Bremen sowie für die Herkunftsländer sichtbar zu machen. Des Weiteren sollen die Akteure der Diaspora und der Mehrheitsgesellschaft miteinander vernetzt und neue gemeinsame Projekte angestoßen werden. Durch den Eventcharakter des Projekts sollen auch bisher schwer erreichbare Zielgruppen angesprochen werden. Menschen, die wenig Interesse an langwierigen und rein diskussionsorientierten Vorhaben haben, sollen Gelegenheit bekommen, sich gegebenenfalls auch nur kurzzeitig

zu engagieren und eine emotionale Bindung zum Thema „Afrika ist auch in Bremen“ aufzubauen.

### Projekte und Maßnahmen

Die gute Zusammenarbeit der Projektgruppe „Afrika ist auch in Bremen“ führte 2012 zur Gründung des Vereins „Afrika ist auch in Bremen! e. V.“ Dieser hat inzwischen über 40 Mitglieder und setzt sich zu mehr als der Hälfte aus Menschen der Diaspora zusammen. In den Jahren 2011 und 2012 wurde jeweils eine Afrika-Messe in Bremen veranstaltet, die zuletzt 100 Messeständen und 9.000 Besucherinnen und Besucher aufweisen konnte. 2013 folgte ein vielbeachteter Afrikanisch-Deutscher-Kongress unter dem Motto „Wir sind da, wir sind bereit und wir machen mit!“.

### Ressourcen und Finanzierung

Die eingesetzten Mittel stammen zum einen aus dem Programm Entwicklungsbezogene Bildung Deutschland (EBD) von Engagement Global, zum anderen werden aktiv Sponsoren gesucht. So kann der Verein seine Aktivitäten aus Mitteln öffentlicher und privater Geber finanzieren.



Foto: Afrika ist auch in Bremen! e. V.

### Erfolgskonzept und Ausblick

Das Thema Migration und Entwicklung kann nicht ohne Integration gedacht werden. Nur wenn es gelingt, die Diaspora als Entwicklungsakteur anzuerkennen und sie zu befähigen, selbst Veränderungen in ihren Herkunftsländern, aber auch in ihren Communitys im Aufnahmeland zu gestalten, können wirklich nachhaltige Prozesse in Gang gesetzt werden. Das Projekt ist insofern erfolgreich, als die

Diaspora in die Lage versetzt wird, die Organisation und Durchführung von Projekten selbst zu gestalten und zu steuern, ihre eigenen Ideen und Ziele einzubringen, über ethnische Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten und innerhalb bürokratischer Strukturen in Deutschland zu agieren. Ein weiterer Erfolgsfaktor sind Freude und Spaß am gemeinsamen Engagement – bei einmaligen großen Happenings und/oder bei kleineren und weniger aufwendigen Veranstaltungen, verbunden mit dem Freiraum für alle Interessierten, sich auch nur kurzzeitig zu engagieren. In den letzten Jahren wurde somit eine Arbeitsgrundlage geschaffen, auf der weiterhin verschiedene Projekte zum Themenbereich Migration, Integration und Entwicklung umgesetzt werden können.



Foto: Afrika ist auch in Bremen! e. V.

## 2.4. Dortmund: Africa Positive e. V.

### Impuls

Der Verein Africa Positive wurde 1998 aus dem Bedarf heraus gegründet, der meist negativen Berichterstattung über den afrikanischen Kontinent in den deutschsprachigen Massenmedien entgegenzuwirken und eine ausgewogenere Berichterstattung zu erzielen. Afrika sollte mit all seinen Facetten in den deutschsprachigen Medien dargestellt werden. So sollten Vorurteile gegenüber sowie Integrationshürden für in Dortmund lebende Afrikaner und Afrikanerinnen abgebaut werden.

## Initiative und Ziele

Die Initiative ging von einer kleinen ehrenamtlichen Gruppe von vier Personen um Veye Tatah aus, die den Verein gründete und das Magazin „Africa Positive“ ins Leben rief.

Gemeinsam mit Partnern und engagierten Freiwilligen entwickelte der Verein weitere Ziele und Arbeitsfelder – getragen von der Überzeugung, dass Bildung, Aufklärung und interkulturelle Begegnung wesentliche Voraussetzungen für ein erfolgreiches Zusammenleben sind. Gleichzeitig sollen durch die Projektarbeit Selbstwertgefühl, Identität und Potenziale von Migrantinnen und Migranten gefördert werden.



Foto: Africa Positive e. V.

Seit 2008 unterstützt Africa Positive die in Dortmund und Umgebung lebende afrikanische Community dabei, ihre Lebensperspektive zu verbessern. Dazu werden Nachhilfeunterricht, Deutschkurse und laufende Beratung für diverse Alltagsprobleme oder im Umgang mit Behörden angeboten.

Bundesweit werden Vorträge, Workshops und Podiumsdiskussionen angeboten, die eine Plattform der Verständigung zwischen unterschiedlichen Akteuren schaffen und dabei einen Beitrag zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit leisten. Mittlerweile gilt Africa Positive als verlässlicher und starker Partner auch für die Kommune: Der Verein bringt sich inhaltlich stark in die Kommunalpolitik ein; Veye Tatah hat u. a. einen Sitz im Gremium zur Weiterentwicklung des „Masterplans Integration“ und ist Mitglied der dritten Bildungskommission.

Auf städtischer Seite arbeitet Africa Positive außerdem mit unterschiedlichen Institutionen und Behörden zusammen. Dazu gehören u. a. das Jugendamt, das Kommunale Integrationszentrum, das Kulturbüro, das Agenda-Büro, einige Schulen, die Freiwilligenagentur sowie einige städtische Museen.

Die Stadtspitze signalisiert mit der engen Einbindung von Vereinen wie Africa Positive, dass die Zivilgesellschaft in strukturellen Prozessen ein wichtiger Akteur ist.



Foto: Africa Positive e. V.

## Ressourcen und Finanzierung

Africa Positive besteht aus einem gut funktionierenden Netzwerk von bundesweit circa 30 ehrenamtlich Engagierten. Hinzu kommen in Dortmund und Umgebung weitere 35 Personen, die ehrenamtlich in der Bildungsarbeit sowie bei kulturellen Veranstaltungen mitarbeiten. Im Bereich des interkulturellen Dialogs kooperiert Africa Positive mit einem losen Netzwerk, das interdisziplinär besetzt ist. Bei Bedarf werden daraus Referenten und Referentinnen für Veranstaltungen angefragt.

Der Verein erhält keine festen Zuschüsse. Die laufenden Kosten werden in der Regel durch die Mitglieder des Vorstandes übernommen. Inzwischen steigen die Spenden und Einnahmen durch Veranstaltungen des Vereins. Hin und wieder gibt es eine projektbezogene Finanzierung durch die Stadt und andere Institutionen.

Die Stadt trägt die Kosten für die Räumlichkeiten des Vereins im Haus der Jugend (Fritz-Henßler-Haus) und stellt weitere Räumlichkeiten für die Bildungsarbeit zur Verfügung.



### Erfolgskonzept und Ausblick

Die Arbeit des Vereins wäre ohne den Einsatz der ehrenamtlich Engagierten nicht möglich. Eine wichtige Eigenschaft, die von den Ehrenamtlichen mitgebracht wird, ist die Passion für das, was sie tun; harte Arbeit und Disziplin gehören mit zum Erfolgsrezept.

Für die Zukunft wünscht sich Veye Tatah, dass die Arbeit weiterhin anerkannt und geschätzt wird und dass durch zusätzliche finanzielle Ressourcen die Arbeitsbelastung langfristig auf weitere Schultern verteilt werden kann.

## 2.5. Hannover: „Afrika macht Schule“

### Impuls

Die Idee zum Programm „Afrika macht Schule“ ging vom Freundeskreis Tambacounda e. V. aus, der seit 1992 Bildungs- und Entwicklungsprojekte in der gleichnamigen Region im Senegal fördert. Der Verein arbeitet in der Region Hannover mit verschiedenen Bildungseinrichtungen zusammen. Ziel war es, u. a. Kindern und Jugendlichen die Lebensbedingungen von Gleichaltrigen im Senegal näher zu bringen, aber auch Pädagogen und Pädagoginnen für ein differenziertes Afrikabild zu sensibilisieren. Das vorherrschende Afrikabild ist oft sehr eindimensional und reduziert den Kontinent häufig auf Armut, Krankheit und interessante Tierwelt. Die Auseinandersetzung mit Problemen Afrikas oder der Perspektive der in Deutschland lebenden Afrikaner kam zu kurz. Der Freundeskreis leistete die ersten Schritte für das Programm auf ehrenamtlicher Basis. Beteiligt waren verschiedene Freiwillige: Studierende beteiligten sich an der Themenrecherche und Lehrkräfte aus dem universitären Bereich unterstützten das Projekt mit ihrer Expertise. Auch die Universitäten Hannover und Köln, das Kino im Künstlerhaus sowie Terre des Femmes waren am Programm aktiv beteiligt. Die Stadt Hannover stellte für die Eröffnung der Ausstellung „Bilder im Kopf“ Räumlichkeiten zur Verfügung und der Oberbürgermeister übernahm die Schirmherrschaft.

### Initiative und Ziele

Vorrangiges Ziel des Bildungsprogramms ist es, im Dialog mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Vorurteile und Stereotype abzubauen, um Diskriminierung und Rassismus zu vermeiden. Im Rahmen von „Afrika macht Schule“ werden die Menschen durch Informationen, neue Erfahrungen und den Wechsel der Perspektiven dazu angeregt, auf andere Menschen und Kulturen zuzugehen. Für Schulen im Senegal wurde unter dem Titel „À l'école africaine“ ebenfalls ein Programm entwickelt. Ein wesentlicher Baustein der entwicklungspolitischen Arbeit im Senegal ist es, das Selbstbewusstsein der Kinder und Jugendlichen im Senegal zu fördern. Die Menschen sollen ermutigt werden, ihre Potenziale auch im Heimatland einzusetzen, um die dortigen Lebensbedingungen zu verbessern. Migration soll nicht der einzige Garant für ein besseres Leben sein.



Foto: Tambacounda e. V.

### Projekte und Maßnahmen

Im Jahr 2007 ergab eine Analyse von Lehrplänen und Schulbüchern in Niedersachsen und Hamburg, dass stereotype und undifferenzierte Bilder über Afrika nicht nur über Werbung und Medien, sondern auch in der Schule vermittelt werden. Auf dieser Basis wurden Workshopformate für unterschiedliche Altersgruppen entwickelt. Zugleich wurden – gemeinsam mit in Hannover lebenden Afrikanern und Schülern mit Migrationshintergrund – Themen wie Diskriminierung und Rassismus an praktischen Beispielen bearbeitet.

Das Projekt fand überregionale Aufmerksamkeit. Sowohl die deutsche wie die senegalesische UNESCO-Kommission übernahmen die Schirmherrschaft. Im Jahr 2010 fertigten

300 Schüler und Studierende der Fachhochschule Hannover in mehreren Workshops die Exponate für die Ausstellung „Bilder im Kopf“ an. Anfang 2011 wurde die Ausstellung im Neuen Rathaus in Hannover eröffnet und anschließend von knapp 13.000 Besuchern angesehen. Als Wanderausstellung kann sie bundesweit gebucht werden.

### **Ressourcen und Finanzierung**

„Afrika macht Schule“ wurde in den Jahren 2007 bis 2009 hauptsächlich von der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung und dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) gefördert. Spendengelder und eigene Mittel der Schulen kamen hinzu. Immer wieder beteiligten sich Freiwillige aus Hannover und dem Senegal. Im Jahr 2010 ermöglichte das Förderprogramm Entwicklungspolitische Bildung der Engagement Global gGmbH als zusätzliche Finanzierung die Ausstellung „Bilder im Kopf“.

### **Erfolgskonzept und Ausblick**

Durch erfolgreiche Netzwerkarbeit konnten Experten zur Weiterentwicklung des Programms und als Referenten gewonnen werden. Ein weiterer Faktor waren gründliche Recherchen und Aufbereitung von Themen für verschiedene Altersgruppen. Die Arbeit mit den Schulen erfordert Zeit für die Kontaktaufnahme und die Vorbereitung, was ohne eine hauptamtliche Kraft nicht möglich gewesen wäre. Nach dem Auslaufen der Förderung für die Referentenstelle im Jahr 2011 wird das Projekt mit reduzierter Intensität weitergeführt.

## **2.6. Gründung eines interkulturellen Zentrums in Heidelberg**

### **Impuls**

Bereits seit 20 Jahren fordert der Ausländerrat/Migrationsrat (AMR) in Heidelberg ein Interkulturelles Zentrum. Im Jahr 2007 griff er das Thema erneut auf, unterstützt von einer neuen Orientierung in Richtung Migration und Interkulturalität im Stadtentwicklungsplan. Auch im kommunalen Integrationsplan der Stadt aus dem Jahr 2010 wird die Realisierung eines Interkulturellen Zentrums als

Ziel erwähnt. Zudem ist kommunale Entwicklungspolitik in Heidelberg unter dem Dach der Lokalen Agenda 21 verankert. Im Rahmen der Erstellung des Kommunalen Integrationsplanes wurde zwischen dem AMR und der Stadt vereinbart, eine Konzeptstudie für die Realisierung eines Interkulturellen Zentrums erstellen zu lassen.

### **Initiative und Ziele**

Weil viele MOs in Heidelberg im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit aktiv sind, ist eine Verknüpfung der beiden Bereiche Migration und Entwicklung hier besonders erfolgversprechend. Das Interkulturelle Zentrum kann zu einem Kristallisationspunkt interkultureller Arbeit in Heidelberg werden und dabei das Engagement der verschiedenen Akteure sichtbar machen. Im Vordergrund steht der Anspruch, eine Vernetzung verschiedener Angebote vorzunehmen und die interkulturelle Arbeit der Stadt zu stärken.

### **Projekte und Maßnahmen**

In einem mehrjährigen Prozess wurde unter anderem eine Umfrage mit über 60 in Heidelberg ansässigen MOs durchgeführt. Acht interkulturelle Zentren wurden kontaktiert und mit Blick auf ihre unterschiedlichen inhaltlichen und formalen Ansätze sowie auf ihr Leistungsangebot, Trägerschaft, Struktur und Finanzierung ausgewertet. Daraufhin beschloss der Gemeinderat im Februar 2011 eine auf fünf Jahre angelegte Finanzierung der Miete eines größeren Immobilienprojektes in Kombination mit einem Informationsportal und Beratung für MOs. Das Zentrum stellt neben Räumlichkeiten für MOs personelle und technische Ressourcen für die Planung und Durchführung von Projekten zur Verfügung und unterstützt die Heidelberger MOs in ihrer Öffentlichkeitsarbeit. 2012 und 2013 führte das Interkulturelle Zentrum eigenständige Projekte durch, wie zum Beispiel den interkulturellen Stadtplan zu Heidelberg (siehe: <http://izig-stadtplan.de/>). Das Interkulturelle Zentrum wird als gesamtstädtisches Projekt von Kommune, Politik und Verwaltung getragen und findet auch in der Zivilgesellschaft breite Unterstützung. Der innovative Ansatz, Synergien zwischen Behörde, Stadtgesellschaft und Akteuren des Zentrums zu nutzen, soll das Zentrum in der Mitte der Gesellschaft verankern. Die kommunale Identifikation mit dem Interkulturellem Zentrum belegt

auch die Änderung seiner Organisationsstruktur: Seit Juli 2013 ist die Geschäftsstelle beim Dezernat für Integration angesiedelt.

### Ressourcen und Finanzierung

Die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) hat bei der Erstellung des Kommunalen Integrationsplanes beraten. Die SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH war mit einer Milieu-Studie zu Migrantinnen und Migranten beauftragt und hat die Heidelberger Integrationsprojekte vertiefend analysiert. Das Eine-Welt-Zentrum Heidelberg hat die Konzeptstudie durchgeführt. Alle Beratungen und Gutachten machten zusammen eine Auftragssumme von knapp 135.000 Euro aus.

Die Stadt förderte das Vorhaben mit 100.000 Euro für die Haushaltsperiode 2011/2012 und hat bis einschließlich 2014 weitere Mittel zugesagt. Hinzu kam 2013 eine Förderung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge für das Projekt „Vielfalt hier und jetzt!“ im Umfang von 150.000 Euro über drei Jahre.



Foto: Stadt Heidelberg

### Erfolgskonzept und Ausblick

Gründe für den Erfolg sind erstens die beharrliche politische Forderung nach einem Haus der Begegnung; zweitens die überzeugende Konzeptstudie, deren Qualität auf den guten Kontakten des Eine-Welt-Zentrums zu den verschiedenen MOs beruht. Außerdem die über viele Jahre hinweg geleistete intensive Überzeugungsarbeit des AMR. Weiterhin setzt sich die Geschäftsleitung des Interkulturellen Zentrums für eine strukturelle Verbesserung der Arbeitsbedingungen für

MOs ein. Durch breit gefächerte Öffentlichkeitsarbeit – auch im Bereich der Sozialen Medien – fördert sie eine stärkere Vernetzung der Akteure im interkulturellen Bereich. Auf der Facebook-Seite „Interkultur Aus Heidelberg“ sowie mit der Serie „Internationales Heidelberg“ stellt das Interkulturelle Zentrum Akteure vor und vernetzt sie untereinander. Die Akteure sind dazu eingeladen, sich in einem Dachverband zusammenzuschließen.

Eine langfristige Finanzierung mit kommunaler Förderung und eine weitere personelle Verstärkung für die Beratung der MOs wird angestrebt. Geplant ist zudem, dass die Geschäftsführung des Interkulturellen Zentrums Teil des Ausländerbeirats wird. Auf diese Weise sollen beide weiterhin stark verknüpft bleiben, der Ausländerbeirat aber mehr Raum für die politische Arbeit erhalten und bei der Organisation von Veranstaltungen entlastet werden.

## 2.7. „Die Welt in Heidelberg“

### Impuls

Der Impuls für das Projekt ging vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) Heidelberg aus. Dahinter steht die Idee, mit Migrantinnen und Migranten intensiv über das Thema Umwelt ins Gespräch zu kommen. Dabei sollten sie nicht länger nur die Adressaten sein, sondern auch als Experten zu Wort kommen. Das Projekt soll außerdem Türen öffnen, um Migranten in Heidelberg besser einzubeziehen.



Foto: BUND Heidelberg

### Initiative und Ziele

Umweltthemen sollten zusammen, mit und aus der Sicht von Migranten bearbeitet werden, um anhand von Umweltproblemen in den Herkunftsländern globale Zusammenhänge herauszuarbeiten. Dazu wurden die Heidelberger Bürger mit unterschiedlicher Herkunft eingeladen, sich im Rahmen einer Workshop-Reihe an der Diskussion über Umweltthemen zu beteiligen. Die Ergebnisse sollten in Form einer Ausstellung und einem Projektheft veröffentlicht werden. Wichtig war vor allem der persönliche Bezug der Teilnehmer zu den jeweiligen Umweltproblemen und den Lösungsansätzen. Die Migranten sollten ihr Wissen und den eigenen kulturellen Hintergrund in die Diskussion einbringen und die Schwerpunkte der Ausstellung selbst setzen.

### Projekte und Maßnahmen

Dreißig Teilnehmende aus Kasachstan, Kolumbien, Spanien, China, Iran, Kenia, Türkei, Schweiz, Österreich und Deutschland kamen zu insgesamt drei Workshops in acht Ländergruppen zusammen und gestalteten in weiteren Treffen zehn Plakate und Texte. Die Plakate zeigen anhand konkreter Beispiele, in welcher Weise Lebensstil und die Nachfrage nach Konsumgütern in Deutschland die Lebens- und Arbeitsbedingungen im Ausland beeinflussen können. Ebenso zeigen sie gute Beispiele aus betroffenen Ländern, die mit guten Ideen und viel Idealismus versuchen, diesen Planeten für zukünftige Generationen lebenswert zu gestalten.

### Ressourcen und Finanzierung

Die Koordination des Projekts lag beim BUND Heidelberg. Ideell und materiell unterstützt wurde das Projekt durch das Agenda-Büro und den Ausländer- und Migrationsrat der Stadt. Weiterhin waren das Eine-Welt-Zentrum Heidelberg und einige Kirchengemeinden beteiligt, die sich in der Integrationsarbeit engagieren. Gefördert wurde das Projekt durch die Landesstiftung Baden Württemberg, die nach der Ausstellung weitere Vorträge sowie die Erstellung des Projekthefts ermöglichte. Neben privaten Sponsoren unterstützte die ehemalige Oberbürgermeisterin Beate Weber den Abschluss des Projekts mit einer großzügigen Spende.

### Erfolgskonzept und Ausblick

Die Teilnehmenden brachten viele verschiedene Weltansichten ein, da sie in unterschiedlichen politischen Systemen aufwuchsen und unterschiedliche Umgänge mit der Umwelt erlebt haben. Der wichtigste Erfolgsfaktor war die Offenheit: Trotz zum Teil kontroverser Standpunkte konnten sich alle auf einen Prozess des gegenseitigen Lernens einlassen und eine gemeinsame Linie verfolgen. Der BUND hatte dabei eine wichtige Rolle als steuernde und koordinierende Instanz, ohne das Konzept vollständig vorzugeben.

Der Erfolg des Projekts hatte die Teilnehmer bereits im Oktober 2009 motiviert, einen internationalen Arbeitskreis zu gründen, der sich an der Vortragsreihe im Anschluss an die Ausstellung beteiligt hat. Auch in den jeweiligen Herkunftsländern der AK-Mitglieder wurden Projekte unterstützt: Daraus ist ein wichtiges Netzwerk für den BUND entstanden, das auch anderen Projekten zugutekommt.

„Die Welt in Heidelberg“ wurde von der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg im November 2010 ausgezeichnet. Die BUND-Kreisgruppe Heidelberg erhielt für das Projekt den zweiten Preis in der Kategorie „Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Baden-Württemberg“. Mit dieser Auszeichnung wurden der „innovative Ansatz für die Vernetzung und den intensiven Austausch von Menschen mit Migrationshintergrund sowie die Nutzung der besonderen Kenntnisse von Migranten für die Bewusstseinsbildung in Baden-Württemberg“ hervorgehoben und gewürdigt.

## 2.8. Kiel global – Vernetzung von Migrantenorganisationen, Schulpartnerschaften und Eine-Welt-Gruppen

### Impuls

Ausschlaggebend für die Verknüpfung der Bereiche Migration und Entwicklung in der Landeshauptstadt Schleswig-Holsteins war die Regionalkonferenz in Kiel im August 2007 mit dem Titel „Diaspora – Potenziale von Migrantinnen und Migranten in deutschen Kommunen für die Entwicklung ihrer Herkunftsländer nutzen“. Im Februar 2008 wurde die

Initiative vom Forum für Migrantinnen und Migranten in Kiel aufgegriffen. Infolgedessen wurde ein interfraktioneller Beschluss gefasst, am Modellprojekt der SKEW „Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene“ teilzunehmen. Die Federführung lag beim Amt für Familie und Soziales im Referat für Migration der Landeshauptstadt Kiel. Durchgeführt wurde das Projekt in enger Abstimmung mit dem Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e. V. (BEI) sowie in Kooperation mit dem Forum für Migrantinnen und Migranten der Stadt.

### **Initiative und Ziele**

Das Projekt hatte zum Ziel, die Zusammenarbeit zwischen entwicklungspolitisch aktiven Menschen mit Migrationshintergrund und Akteuren der kommunalen Eine-Welt-Arbeit (Verwaltungen, Nichtregierungsorganisationen, weitere lokale Institutionen und Akteure) zu initiieren bzw. zu intensivieren. Um die Nachhaltigkeit der Arbeit zu sichern, sollten dauerhafte Unterstützungsstrukturen aufgebaut, das Thema in der Politik fest verankert und die Sensibilisierung der Bevölkerung verstärkt werden.

### **Projekte und Maßnahmen**

2009 fanden insgesamt vier Workshops statt. Der erste Workshop diente dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Ausloten der spezifischen Stärken in Kiel. Zwei umfassendere Workshops widmeten sich den Themen Schulen und Partnerschaften, Gewinnung von weiteren Akteuren, Projektmanagement, Intensivierung der Kontakte zu Migrantinnen und Migranten sowie der Bestandsaufnahme zu bisherigen Aktivitäten in Vereinen und Gruppierungen. Im abschließenden Auswertungsworkshop wurden weitere Handlungsschritte beschlossen und der künftige Weg aufgezeigt. In den vier Workshops konnten Kontakte intensiviert und Brücken geschlagen werden.

Um eine bessere Kooperation und Vernetzung zwischen den Akteuren zu erreichen, wurde in Kiel erstmalig eine Erhebung zur lokalen Akteurslandschaft in diesem Bereich durchgeführt. Diese mündete in der Broschüre „Kiel global“, die in Form einer Übersicht über die bestehenden Vereine, Gruppen und Schulpartnerschaften Einblicke in die kommunale Entwicklungszusammenarbeit gibt. Darüber

hinaus ist der Arbeitskreis „Kiel global“ entstanden. Auch über die Modellprojektphase hinaus fanden verschiedene Veranstaltungen statt. Die Diaspora in Kiel bringt sich zum Beispiel bei den jährlich stattfindenden „Interkulturellen Wochen“ verstärkt mit ein. Hierbei spielt das Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein (BEI) als Dachorganisation in der Entwicklungszusammenarbeit eine aktive Rolle.

### **Ressourcen und Finanzierung**

Das Modellprojekt wurde von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von gefördert und begleitet.

### **Erfolgskonzept und Ausblick**

Der Kieler Ratsbeschluss diente als Grundlage der Einbindung von Verantwortlichen aus der Verwaltung in den Prozess der Vernetzung. 2009 wurden richtungweisende Schritte beschlossen, an denen teilweise noch weiter gearbeitet wird. Das Thema wird in Kiel bisher als eine Querschnittsaufgabe gesehen, die von mehreren Referaten mitgetragen wird. Wünschenswert wäre es, eine zentrale Stelle zu schaffen, die die Federführung für diesen Bereich hätte.

Positiv haben sich zudem die Partizipation der Diaspora und der Aufbau von Beziehungen zwischen Diaspora und Stadtverwaltung entwickelt. Als nächster Schritt ist geplant, konzeptionelle Grundlagen und Handlungsstrategien zu entwickeln, um politische Legitimation zu erlangen. Ferner soll der Handlungsansatz strukturell und personell in der Verwaltung verankert werden.

## **2.9. Gut vernetzt – Eine-Welt Stadt Köln**

### **Impuls**

In Köln hat der Rat mit Beschlüssen von 2007 und 2008 die Unterstützung der Millenniumsentwicklungsziele auf die kommunale Agenda gesetzt. Eine der kommunalen Maßnahmen war die Gründung des breiten Netzwerkes „Eine-Welt Stadt Köln“ im Mai 2011, das verschiedene Organisationen, wissenschaftliche und kulturelle Einrichtungen, Unternehmen, Initiativen und Einzelpersonen, die sich

für die Eine Welt engagieren, umfasst. Darunter sind viele Menschen mit Migrationshintergrund, die im Gesamtnetzwerk und im Teilnetzwerk „Migration und Entwicklung“ aktiv sind. Unter den 17 prominenten Botschaftern des Netzwerkes ist auch der Vorsitzende des Integrationsrates der Stadt Köln.



Foto: Andreas Grasser

### Initiative und Ziele

Die Initiative zur Unterstützung der MDG und zur Gründung des Netzwerkes Eine-Welt Stadt Köln ging vom zivilgesellschaftlichen entwicklungspolitischen Bündnis „KölnGlobal“ aus. Der Rat der Stadt Köln und der Oberbürgermeister nahmen diese Initiative auf und setzten sie um. Ziel des Netzwerkes „Eine-Welt Stadt Köln“ ist es, die Akteure in der Eine-Welt-Arbeit durch gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen, finanzielle, personelle, infrastrukturelle Unterstützung und Vernetzung zu stärken. Die Stadt Köln hat schon in der Planung des Netzwerkes die Themenfelder Migration und entwicklungspolitisches Engagement miteinander verknüpft. Von Beginn an wurden örtliche Migrantinnenorganisationen sowie die städtischen Kolleginnen und Kollegen, die für Integration zuständig sind, eingebunden. Mit dem Netzwerk „Eine-Welt Stadt Köln“ wurde ein Rahmen geschaffen, in dem Migrantinnen und Migranten ihre Expertise sowie ihre interkulturellen Kompetenzen in die Entwicklungszusammenarbeit der Kommune einbringen können.

### Projekte und Maßnahmen

Mit dem Fördertopf zur Unterstützung der Millenniumsentwicklungsziele, durch die Kooperation innerhalb des

Netzwerkes und mit der Bereitstellung von Veranstaltungsräumen unterstützt die Stadt Köln eine Vielzahl von Projekten in den Bereichen entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit. Zwei Projekte stehen exemplarisch für diese Vielfalt:

African Angel e.V. und seine Gründerin Harriet Bruce-Annan unterstützen seit über 12 Jahren die Ausbildung von Slumkindern in Ghana. Unter dem Leitthema „Hope For A Better Future“ erhalten die Kinder eine Schulausbildung, medizinische Versorgung und ausreichende Ernährung. Daneben macht African Angel Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit für die Themen „Frauen in der Entwicklungszusammenarbeit“ und „Leistung von Migrantinnen in der Entwicklungszusammenarbeit“.

Auch in den Projekten der Deutsch-Indischen Gesellschaft e.V. geht es um eine kritische Auseinandersetzung mit den Erfahrungen von Migranten und Migrantinnen und ihren Leistungen für die deutsche Gesellschaft. So wurde im Rahmen der Kölner Indienwoche der Dokumentarfilm „Translated Lives – 50 Jahre indische Krankenschwestern in Deutschland“ gezeigt. Die indische Filmemacherin Benjamin erzählt darin die Geschichte von 5000 jungen Frauen, die seit Ende der 1960er Jahre als Krankenpflegekräfte nach Deutschland einwanderten und mit viel persönlichem Engagement ihre Familien in Indien unterstützen. Der Film zeigt die gelungene Integration in eine fremde Kultur und ein Beispiel für nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit.

### Ressourcen und Finanzierung

Im städtischen Haushalt werden jährlich Gelder für die kommunale Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung gestellt. Daraus wird sowohl der Fördertopf zur Unterstützung der Millenniumsentwicklungsziele als auch das Budget für das Eine-Welt- Netzwerk finanziert. Zusätzlich wurde eine Teilzeitstelle zur Koordinierung des Netzwerkes eingerichtet.

### Erfolgskonzept und Ausblick

Das Netzwerk Eine-Welt Stadt Köln hat beispielhafte Vernetzungs- und Kommunikationsmöglichkeiten von entwicklungspolitischen Akteuren untereinander und mit

den kommunalen Strukturen in Verwaltung, Kultur und Politik geschaffen. Der wichtigste Erfolgsfaktor ist das Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger, die den Rat der Stadt zur lokalen Unterstützung der MDG-Ziele motivierten und das Netzwerk mit Leben füllten. Das städtische Aktionsprogramm zur Unterstützung der MDG und das Engagement der Verwaltung sind der zweite Erfolgsfaktor. Dadurch wurden personelle und finanzielle Strukturen für eine nachhaltige Unterstützung der Initiativen geschaffen. Das Netzwerk ist heute eine wichtige Plattform für Dialog, Kooperation und Erfahrungsaustausch zwischen den vielen engagierten entwicklungspolitischen Akteuren in Köln. Die Einbindung von Migrantenorganisationen stellt dabei einen großen Mehrwert dar. Die Zusammenarbeit zwischen der Stadt Köln und Einzelprojekten wird über das Netzwerk Eine-Welt Stadt Köln fortgesetzt.

## 2.10. Interkulturelle Kompetenzbildung und Empowerment für Leipziger Vereine

### Impuls

Die Stadt Leipzig nahm im Jahr 2009 am Pilotprojekt „Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene“ der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt teil. Im Zuge des Pilotprojektes wurden Migrantenorganisationen hinsichtlich Vereins- und Öffentlichkeitsarbeit, Projektmanagement und dem Aufbau von Netzwerken weitergebildet. Es wurde deutlich, dass viele entwicklungspolitisch aktive Migrantenorganisationen Bildungs- und Informationsarbeit zu ihren Herkunftsländern durchführen, dass sie aber weder von Eine-Welt-Akteuren als Akteure des Globalen Lernens wahrgenommen werden, noch sich selbst so verstehen. Um dies zu ändern, hat das entwicklungspolitische Netzwerk Sachsen (ENS) in Kooperation mit dem Eine Welt e. V. Leipzig und der Mittelamerikainitiative Leipzig e. V. einen Antrag auf Förderung einer Projektstelle „Migration und Entwicklung“ erarbeitet und zur Förderung eingereicht. Die Projektstelle wird seit Ende 2009 von Miguel Ángel Ruiz Martínez ausgefüllt, der die Arbeit in Leipzig in Form einer AG Entwicklungspolitik unter dem Dach des Netzwerkes Integration und Migration lokal verankert. Aktuell ist das entwicklungspolitische Netzwerk

Sachsen e. V. der direkte Träger der Beratungsstelle und der Projektarbeit.

### Initiative und Ziele

Ziel war eine Stärkung der entwicklungspolitischen Orientierung in der Kulturarbeit der Vereine und der Solidaritätsgruppen in Kirchengemeinden. Dies geschah vor allem in Form von Einzelberatung und Koordination der AG Entwicklungspolitik im Netzwerk Integration in Leipzig. Die Sensibilisierung von Akteuren der Mehrheitsgesellschaft in Leipzig und eine bessere Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit war ein unerlässlicher Bestandteil, um auf kommunaler Ebene kohärent arbeiten zu können.

### Projekte und Maßnahmen

Lokale Vernetzungstreffen und Runde Tische wurden durchgeführt, um voneinander zu lernen und um die Arbeit regional zu koordinieren. Es konnten Kontakte zu politischen Gremien geknüpft werden, wie z. B. zu der Fairtrade-Town-Steuerungsgruppe in Leipzig, dem internationalen Büro der Stadt Leipzig und der Steuerungsgruppe der Hauptstadt des Fairen Handels. Seit 2010 bietet das ENS durch die Beratungsstelle ein Qualifizierungsangebot für den Bereich entwicklungspolitischer Bildungsarbeit: Eine Qualifizierungsreihe für Referentinnen und Referenten zum Thema Globales Lernen. Die Hauptzielgruppe sind Migrantinnen und Migranten, aber auch Menschen ohne Migrationshintergrund können teilnehmen. Hauptziel ist es, Migrantinnen und Migranten verstärkt in die Bildungsarbeit einzubeziehen und so eine interkulturelle und multidimensionale Herangehensweise in der Bildungsarbeit anzustoßen. Seit Anfang 2013 bildet die problematischen Situationen der Flüchtlinge in Leipzig einen Arbeitsschwerpunkt. Dazu kooperiert die Beratungsstelle mit verschiedenen Arbeitsgruppen und Vereinen in Leipzig-Nord.

### Ressourcen und Finanzierung

Das Förderprogramm entwicklungspolitische Bildung (FEB) von Engagement Global, die Stiftung Nord-Süd-Brücken, der Katholische Fonds, die Kommune Leipzig, Brot für die Welt und Evangelischer Entwicklungsdienst förderten und fördern das Projekt und die Projektstelle. Das

Entwicklungspolitische Netzwerk Sachsen bringt als Träger hierfür den Eigenanteil auf und unterstützt das Vorhaben durch Beratung und Vernetzung. Die Förderung ist vorläufig befristet bis Ende 2015.

Sowohl die Arbeitsstelle Eine Welt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen und das Netzwerk Integration und Migration in Leipzig als auch der Verband Migration, Entwicklung und Partizipation waren und sind mit ihren Informationen, Kontakten und mit Beratung unverzichtbare Netzwerkpartner.

### Erfolgskonzept und Ausblick

Ein Erfolgsfaktor der Arbeit in Leipzig ist, dass die übliche Trennung der Bereiche Integration/interkulturelle Verständigung und Entwicklungspolitik bewusst ignoriert wurde, weil sie nicht der Selbstwahrnehmung der Migrantenorganisationen entspricht. In gleicher Weise machen die Migrantenorganisationen in Leipzig in ihrem entwicklungs-politischen Engagement für ihr jeweiliges Herkunftsland keinen Unterschied zwischen östlichen Transformationsländern oder einem Land des Globalen Südens.

Das Empowerment entwicklungs-politischer Migrantenorganisationen hat deren Engagement in Leipzig sichtbar gemacht und zum Aufbau neuer Netzwerkpartnerschaften mit weiteren Ämtern und Abteilungen der Stadtverwaltung geführt. So beteiligen sich die Beratungsstelle und die AG Entwicklungspolitik an der Bewerbung Leipzigs am Leipziger Wettbewerb um den Titel als Fairtrade-Town und an der Zukunftsakademie Leipzig. Den Titel der Fairtrade-Town erhielt Leipzig 2011.

Trotz aller Erfolge wird jedoch eine professionelle Weiterbegleitung der MOs als notwendig erachtet. Gerade die enge Vernetzung von „Integration“ und „Entwicklung“ in Leipzig hat gezeigt, welchen Erfahrungsvorsprung und welche Netzwerkdichte sich die MOs in den vergangenen 20 Jahren in der Integrationspolitik erarbeitet haben, die sie sich für entwicklungs-politische Aktivitäten erst noch erschließen müssen.

In den vergangenen Jahren wurden jedoch auch in diesem Bereich wichtige Fortschritte gemacht: Die kommunalen

Stellen sind besser informiert, es werden Synergieeffekte unter entwicklungs-politisch aktiven Vereinen genutzt und Vereine aus der Integrationspolitik stehen der Entwicklungspolitik aufgeschlossener gegenüber.

## 2.11. Ludwigsburg: Afrika hilft Afrika

### Impuls

Ludwigsburg hat gemeinsam mit seiner französischen Partnerstadt Montbéliard eine Projektpartnerschaft mit der Stadt Kongoussi in Burkina Faso begründet, um Unterstützung beim Kampf gegen Armut und Analphabetismus zu leisten. Als Saliou Gueye, ehemaliger Integrationsbeauftragter der Stadt Ludwigsburg im Jahr 2007 davon erfuhr, war seine Motivation zu weiterem Engagement geweckt. Er lud afrikanische Vereinigungen in Ludwigsburg ein und gemeinsam wurde beschlossen, mit einem Afrikatag einen eigenen Beitrag zum Projekt Ludwigsburgs in Kongoussi zu leisten. Die Afrikatage wurden also vom Büro für Integration und Migration der Stadt Ludwigsburg in Kooperation mit dem Team Städtepartnerschaften und Internationale Beziehungen der Stadt Ludwigsburg ins Leben gerufen. Weitere Unterstützung für die Veranstaltung kommt von Seiten der Filmakademie Baden Württemberg, dem Verein „Afrika hilft Afrika“ und dem Förderkreis Burkina Faso.



Foto: Andreas Grasser

### Initiative und Ziele

Der Afrikatag schafft Möglichkeiten der interkulturellen Begegnung und hilft so, Vorurteile und Klischees gegenüber dem Kontinent Afrika abzubauen. Zudem verfolgen



die Initiatoren einen integrativen Ansatz. Der Afrikatag soll nicht nur die afrikanische Diasporagemeinde ansprechen, sondern auch eine Plattform des Treffens und der Vernetzung für alle Interessierten sein. So haben am ersten Afrikatag auch Vertreterinnen und Vertreter der griechischen und kroatischen Gemeinde sowie türkische Vereine teilgenommen. Humanität, Integration und Spaß stehen bei der seit 2008 stattfindenden Veranstaltung im Vordergrund. Es sollen aber auch brisante und aktuelle Themen, die den afrikanischen Kontinent betreffen, zur Sprache kommen. Der erste Afrikatag hatte daher Beschneidung und Genitalverstümmelung als Diskussionsthemen. Eine Art Entwicklungsvorhaben in zwei Richtungen hat sich der kreisweit agierende Verein „Afrika hilft Afrika“, der im März 2011 gegründet wurde, zum Ziel gesetzt: Für gesellschaftliche und berufliche Integration von Migrantinnen und Migranten in Deutschland wollen sich die Mitglieder ebenso einsetzen wie für eine realistische Aufklärung über die Lebensverhältnisse in Afrika in den Schulen.



Foto: Heike Hager

### Projekte und Maßnahmen

Auf den Erfolg des 1. Afrikatages 2008 aufbauend, folgte 2010 ein weiterer Afrikatag. Seitdem wurden 2011, 2012 und 2013 jährlich Afrikatage zu verschiedenen Themenschwerpunkten in Ludwigsburg veranstaltet.

Zusätzlich sammeln die Vereinsmitglieder Spenden für Projekte der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika. Die Erlöse der Veranstaltungen gehen an den Förderverein Burkina Faso. Darüber hinaus soll in Kürze eine Kampagne für den Fairen Handel gestartet werden, um Produkte aus Afrika besser auf dem lokalen Markt platzieren zu können.

Neben den Afrikatagen bietet der Verein „Afrika hilft Afrika“ Vorträge und Workshops an Schulen und Kindergärten an, um auch Kindern ein differenziertes Bild von Afrika zu zeigen.

### Ressourcen und Finanzierung

Der Afrikatag in Ludwigsburg wird finanziell getragen von verschiedenen örtlichen Dienstleistungsanbietern, der Filmakademie Baden-Württemberg, der Kreissparkasse Ludwigsburg, der Wohnungsbau Ludwigsburg GmbH und der Stadt.

### Erfolgskonzept und Ausblick

Ein wichtiger Faktor für den Erfolg der Veranstaltung ist sicherlich die enge Kooperation von kommunaler und Vereinsarbeit. Darüber hinaus bietet der integrative Ansatz Anknüpfungspunkte für eine Vernetzung mit weiteren kommunalen Strukturen, die eine Langfristigkeit des Engagements sichert. Die Präsenz politischer Vertreterinnen und Vertreter bei den bisherigen Afrikatagen setzte ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung.

## 2.12. Mecklenburg-Vorpommern: Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit durch MIGRANET-MV

### Impuls

MIGRANET-MV bildet den Zusammenschluss der Migrantenorganisationen in Mecklenburg-Vorpommern. Nach mehreren landesweiten Treffen seit Beginn der 1990er-Jahre gründete sich im Mai 2009 der Dachverband mit derzeit mehr als 40 Vereinen und Gruppierungen. Die landesweite Vernetzung machte den Mitgliedsgruppen deutlich, dass sich viele ihrer Aktivitäten zwar im entwicklungspolitischen Kontext bewegen, dass sie dies aber nicht explizit so benannt hatten.

### Initiative und Ziele

Den Startpunkt setzten die Mitgliedsgruppen in MIGRANET-MV, weil ihr Wunsch, weitere Projekte im Bereich der entwicklungspolitischen Bildung durchzuführen, zur entwicklungspolitischen Schwerpunktsetzung führte. Beim Förderverein FABRO e. V. laufen als Geschäftsführung für MIGRANET-MV die Fäden zusammen. Sehr hilfreich ist der intensivierte Informationsaustausch zu entwicklungspolitischer Bildungs- und Informationsarbeit mit anderen Institutionen wie etwa den entwicklungspolitischen Landesnetzwerken und mit (migrantischen) Beratungsinstitutionen. Grundsätzlich will MIGRANET-MV Möglichkeiten der politischen Partizipation für Migrantinnen und Migranten erschließen. Sie sollen in das Gemeinwesen und in demokratische Entscheidungsprozesse eingebunden sein. Zudem soll die Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung durch Migrantinnen und Migranten gefördert werden.

Zugleich sollen die Kenntnisse von Migrantinnen und Migranten in die Entwicklungspolitik des Landes integriert werden. Hierfür sollen die Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen gestärkt werden.



Foto: Fabro e. V.

### Projekte und Maßnahmen

Seit Sommer 2009 engagiert sich der Förderverein des MigrantInnenrates der Hansestadt Rostock (FABRO e. V.) als Träger von MIGRANET-MV im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit. In einem zunächst halbjährigen Projekt wurden die entwicklungspolitischen Ziele von MIGRANET-MV definiert und Migrantinnen und Migranten als Multiplikatoren gesucht, die in entwicklungspolitischer Inlandsarbeit qualifiziert wurden. Es

handelt sich bei ihnen durchweg um Mitglieder von MOs, die bereits selbst entwicklungspolitische Projekte durchgeführt haben. Sie beraten und begleiten ihrerseits Vereine und Einzelpersonen beim Vereinsmanagement und bei der Entwicklung neuer Projekte. Über die Aktivitäten der Mitgliedsgruppen, wie beispielsweise eine Vortragsreihe zum Thema Finanzkrise und Armut, informiert die Internetseite von MIGRANET-MV, die dadurch zu einer besseren Wahrnehmung entwicklungspolitischen Engagements von MOs in der Öffentlichkeit beiträgt. In einem Folgeprojekt von 2013 bis 2014 wurden und werden die geschulten Akteure wiederum selbst als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Mecklenburg-Vorpommern tätig.

### Ressourcen und Finanzierung

MIGRANET-MV wird mit Mitteln der EU und des Landes gefördert, so dass eine stabile Struktur zur Verfügung steht. Das Multiplikatorenprojekt von Juli bis Dezember 2010 wurde von InWEnt (jetzt Engagement Global gGmbH) gefördert. Im Jahr 2011 kam eine kleinere Anschlussförderung durch die Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung zustande. Für die Fortführung des Arbeitsschwerpunktes der entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit wurden von 2012 bis 2014 Fördermittel bei Engagement Global, der Stiftung Nord-Südbrücken, dem Kirchlichen Entwicklungsdienst der Nordkirche und dem Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie akquiriert. Der Träger FABRO e. V. stellt durch sein Know-how, durch Spenden und durch weitere projektspezifische Einnahmen Kontinuität und Professionalität sicher.

### Erfolgskonzept und Ausblick

Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist die Existenz vieler MigrantInnenorganisationen, die bereit sind, sich zu engagieren und in vielfältigen Projekten mitzuarbeiten. Allerdings ist auch die institutionelle Förderung ein wichtiger Erfolgsfaktor, weil sie gewährleistet, dass den Vereinen für die Realisierung ihrer Projekte ein verlässlicher Partner mit Fachwissen zur Seite steht.

Auf der 5. Jahreskonferenz im Juni 2011 hat MIGRANET-MV ein 7-Punkte-Arbeitsprogramm für die nächsten Jahre

verabschiedet. Dieses langfristig angelegte Programm bildet seitdem die Basis für die Kontinuität der Arbeit:

1. Die entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit wird zu einem ständigen Arbeitsschwerpunkt des Sprecherrates.
2. Zum Ausbau und zur Verstetigung der Aktivitäten soll ein Projektbüro eingerichtet werden.
3. Die Beratung der MOs soll landesweit, dezentral und interkulturell mit Hilfe von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebaut werden.
4. Für die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und für Mitgliedsgruppen sollen Qualifizierungsworkshops entwickelt und angeboten werden.
5. Die Zahl der geförderten Projekte in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit soll steigen.
6. Die Vernetzung im norddeutschen Raum, auch bundesländerübergreifend, soll intensiviert werden.
7. Im Bereich der Entwicklungspolitik soll die Partizipation von Migrantinnen und Migranten auf kommunaler und auf Landesebene verbessert werden.

## 2.13. München: Qualitätsstandards für Projekte der Entwicklungszusammenarbeit

### Impuls

Im Sommer 2010 verabschiedete die Landeshauptstadt München ein Rahmenkonzept zur kommunalen Entwicklungszusammenarbeit. Die Initiative dazu ging von der Stelle für Internationale Angelegenheiten (Büro des 3. Bürgermeisters) der Landeshauptstadt und dem Nord Süd Forum München aus. Das Rahmenkonzept sieht unter anderem vor, die zivilgesellschaftlichen Akteure der Entwicklungszusammenarbeit zu unterstützen, verstärkt mit ihnen zusammenzuarbeiten sowie weiteres bürgerschaftliches Engagement anzuregen.

Bei der Auswahl von Entwicklungsprojekten benötigt die Stadtverwaltung einen Rahmen um zu beurteilen, inwiefern ein Vorhaben ein „gutes“ Projekt darstellt. Auch von Seiten der zivilgesellschaftlichen Akteure wurde die Notwendigkeit

betont, nicht nur auf die Quantität, sondern vor allem auf die Qualität des entwicklungspolitischen Engagements zu achten. In diesem Sinne wurde ein kritischer Austausch über die eigene Projektarbeit angeregt.

### Initiative und Ziele

Das Ziel lautete, gemeinsam mit den verschiedenen entwicklungspolitischen Akteuren in München Qualitätsstandards für Projekte der Entwicklungszusammenarbeit zu erarbeiten. Diese Standards sollen der Selbstreflexion, dem Erfahrungsaustausch und als Basis für eine auf die eigenen Kapazitäten und Möglichkeiten zugeschnittene Bewertung der Projektarbeit dienen. Außerdem sollen die Standards als Maßstab für die Auswahl von künftigen Kooperationspartnern der Stadt eingesetzt werden. Um dem Anspruch einer partnerschaftlichen Nord-Süd-Kooperation gerecht zu werden und einen interkulturellen Blick auf die Frage „Wann ist ein Projekt ein gutes Projekt?“ zu ermöglichen, sollten Vertreterinnen und Vertreter von entwicklungspolitisch aktiven Migrant\*innenorganisationen an der Erarbeitung der Qualitätsstandards mitwirken.

### Projekte und Maßnahmen

Die in der Stadtverwaltung zuständige Stelle für Internationale Angelegenheiten und das Nord Süd Forum München e. V. veranstalteten im Oktober 2010 eine entwicklungspolitische Fachtagung zum Thema „Was macht gute Projekte der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit aus?“. Als Diskussionsgrundlage erarbeitete das Nord Süd Forum im Vorfeld ein Thesenpapier, das die Konzepte und Kriterien von 15 entwicklungspolitischen Fachorganisationen und Vereinen berücksichtigt.

In mehreren Workshops wurden die Thesen gemeinsam mit entwicklungspolitisch aktiven Menschen aus München diskutiert, darunter auch mehrere Vertreterinnen und Vertreter von entwicklungspolitisch aktiven Migrant\*innenorganisationen. Aus dem Kreis der Teilnehmenden bildete sich eine Arbeitsgruppe, die aus den Ergebnissen der Fachtagung ein Papier mit zwölf ausführlich erläuterten Qualitätsstandards für Projekte der Entwicklungszusammenarbeit erstellte.

In seiner Vollversammlung im Juni 2013 hat der Münchener Stadtrat die Qualitätsstandards beschlossen – zusammen mit der Fortschreibung des Rahmenkonzepts zur kommunalen Entwicklungszusammenarbeit. Die Qualitätsstandards müssen von entwicklungspolitischen Akteuren, die eine Kooperation mit der Landeshauptstadt eingehen möchten oder deren Arbeit beispielsweise durch Spendenaufrufe, Schirmherrschaften, Sachleistungen oder fachliches Know-how unterstützt wird, berücksichtigt werden. Aber auch für internationale Entwicklungsprojekte, die die Stadtverwaltung selbst betreibt, dienen die Qualitätsstandards nun als Leitfaden.

### Ressourcen und Finanzierung

Die finanzielle und organisatorische Umsetzung erfolgte durch die Stelle für Internationale Angelegenheiten der Stadt München. Die inhaltliche Diskussion wurde maßgeblich durch die Fachkompetenz des Nord Süd Forums München getragen.



Foto: Landeshauptstadt München/Inge Wittenzellner

### Erfolgskonzept und Ausblick

Die Stelle für Internationale Angelegenheiten der Stadt München hatte sich 2009 am Pilotprojekt „Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene“ der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt beteiligt und sich dadurch neue Kontakte zu entwicklungspolitisch aktiven Migrantengruppen und Netzwerken erschlossen. Seit Herbst 2009 bietet das Nord Süd Forum regelmäßig Beratung für Migranten(-organisationen) an, die in und für ihre Herkunftsländer entwicklungspolitisch aktiv sind oder es werden wollen. Diese und die aus dem Pilotprojekt entstandenen Kontakte

stellten bei der Erarbeitung der Standards eine wichtige Ressource dar.

Im Ergebnis treffen die Qualitätsstandards umfassend Aussagen zu Werten und Rollen in einer nachhaltigen, kultursensiblen und partnerschaftlich ausgerichteten Zusammenarbeit. Einzelne Aspekte der Qualitätsstandards werden nun alle zwei Jahre bei einer Fachtagung herausgegriffen und mit relevanten Akteuren in München diskutiert.

## 2.14. Der PhönixPreis der Landeshauptstadt München

### Impuls

Die Idee für das Preiskonzept ist im Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt München (RAW) entstanden. Das RAW fördert seit 1999 aktiv lokale Unternehmerinnen und Unternehmer mit Migrationshintergrund. Der PhönixPreis ist eine von mehreren Maßnahmen, mit denen sich das RAW in der Migrantenökonomie engagiert. Mit dem PhönixPreis würdigt die Landeshauptstadt seit 2010 einmal im Jahr herausragende wirtschaftliche Leistungen sowie das gesellschaftliche und soziale Engagement von Migrantenunternehmen.



Foto: M. Vogel

### Initiative und Ziele

München ist ein erfolgreicher Wirtschaftsstandort. Viele Unternehmen, die von Migrantinnen und Migranten geführt werden, tragen dazu bei. Migrantenunternehmen stehen nicht nur für wirtschaftlichen Erfolg: Sie übernehmen auch

soziale und bürgerschaftliche Verantwortung und engagieren sich in besonderer Weise für die Integration von Menschen aus aller Welt. Damit tragen sie zur Vielfalt und zum sozialen Frieden in der Stadt bei. Der PhönixPreis rückt die wirtschaftliche Leistung von Migrantenunternehmen und deren soziales Engagement in die öffentliche Wahrnehmung und macht gute Ideen zugänglich. Zudem soll auch die Wettbewerbsfähigkeit der Landeshauptstadt als Wirtschaftsstandort verbessert werden.

Die Preisverleihung auf Initiative des RAW wird zusammen mit dem Ausländerbeirat der Landeshauptstadt koordiniert. Eine unabhängige Jury wählt die Preisträgerinnen und Preisträger in den Kategorien beste Gründung/beste Idee, bester Kleinbetrieb und bester mittelständischer Betrieb aus. Die Jury besteht aus Vertreterinnen und Vertretern der im Münchner Stadtrat vertretenen Fraktionen, des Ausländerbeirats der Landeshauptstadt München, der Handwerkskammer für München und Oberbayern, der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern, des Referats für Arbeit und Wirtschaft sowie der Stelle für interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München.

### Projekte und Maßnahmen

Neben dem PhönixPreis bietet das RAW migrantischen Unternehmerinnen und Unternehmern verschiedene Maßnahmen an, um gemeinsam spezifische Bedürfnisse zu erkennen und Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Ziel ist es, Unternehmen zu informieren, zu mobilisieren und zu stabilisieren. Das Referat fungiert als Brückenbauer und bietet den Unternehmen ein „Unterstützungspaket“: Dazu gehören die Projekte DELI – Diversity in the Economy and Local Integration und die Fortbildungsreihe „Aus der Praxis für die Praxis“.

Die Landeshauptstadt München beteiligt sich am EU-Projekt DELI zur Förderung von Migrantenunternehmen. DELI wurde vom Europarat gemeinsam mit der Europäischen Kommission im Januar 2014 ins Leben gerufen. Es verbindet zwei wichtige Themen der europäischen Wirtschaft: Die Stärkung von Unternehmertum und die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in die Gesellschaft.

### Das Projekt DELI verfolgt folgende Themen:

- Unterstützung von Migrantenunternehmen bei der Beteiligung an öffentlichen und privaten Prozessen zur Auftragsvergabe.
- Etablierung und Ausbau des Netzwerks mit Verbänden, kommunalen Vertretern, Unternehmensvertretern und Migrantenorganisationen, die sich mit dem Thema Migrantenökonomie beschäftigen.
- Entwicklung und Anwendung von Qualitätsstandards, um die wirtschaftliche Teilhabe von Migrantenunternehmen zu beurteilen

Die Fortbildungsreihe „Aus der Praxis für die Praxis“ wird seit 2011 angeboten. Die Reihe behandelt Themen aus dem unternehmerischen Alltag, die von Praktikern dargeboten werden. Intention ist, zu verdeutlichen, dass berufsbegleitende Weiterbildung zu betriebswirtschaftlicher Optimierung, Arbeitsplatzsicherung und Beschäftigungsförderung führt und damit zur Stabilisierung der Unternehmen beiträgt.



Foto: Samir Sakkal

Die Unterstützungsmaßnahmen werden in einer „Komm- und-Geh-Struktur“ angeboten. Dabei reagiert das Referat sowohl auf Anfrage von Unternehmerinnen und Unternehmern mit bedarfsspezifischer Beratung und bietet auf Wunsch Besuche in den Unternehmen an.

### Ressourcen und Finanzierung

Das RAW stellt personelle Ressourcen für die Ausführung und Weiterentwicklung des PhönixPreises sowie für die breite Palette an Angeboten für migrantische Unternehmen in München zur Verfügung.

### Erfolgskonzept und Ausblick

Der Preis führt zu einer positiven Resonanz für migrantische Unternehmerinnen und Unternehmer, sie werden sichtbarer und erfahren eine größere Anerkennung. So ändert sich in der Stadtgesellschaft die Wahrnehmung von Migrantenunternehmen. Wer an dem Wettbewerb teilnimmt und dabei ausgezeichnet wird, erhält damit die Chance, sich mit seinen Produkten oder Dienstleistungen einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und auf sein Unternehmen aufmerksam zu machen. Außerdem sind 4.000 Euro Preisgeld im Topf, die auf bis zu vier Unternehmen aufgeteilt werden können. Die Preisträgerinnen und Preisträger erhalten zudem eine Trophäe, die vom Münchener Künstler Andreas Ohrenschall entworfen wurde und können durch die Öffentlichkeitsarbeit in den lokalen Medien ihren Bekanntheitsgrad in der Region stärken.

## 2.15. Nürnberg: Nürnberger Initiative für Afrika

### Impuls

Der Impuls für die Nürnberger Initiative für Afrika (NifA) ging von den Vereinen EuroGuinée, der Partnerorganisation Menschen aus Burkina in Franken – Association Fraternelle des Burkinabé de Franconie (AFBF), AFRO K.I.D. Nürnberg sowie der Deutsch-Namibischen Gesellschaft aus. In der Vereinsarbeit wurde festgestellt, dass viele Menschen in Deutschland bislang nur sehr wenig über den afrikanischen Kontinent wissen, obwohl er auch für das Leben in Europa immer mehr an Bedeutung gewinnt. Um sich für ein realistischeres und umfassenderes Afrikabild einzusetzen, gründete sich 2008 das Netzwerk NifA. Seitdem arbeitet es daran, dass Afrika nicht länger als „Kontinent der Hilfe“ sondern als Partner auf Augenhöhe wahrgenommen wird.

### Initiative und Ziele

Die Initiative liegt bei zahlreichen lokalen Vereinen, die eine Vielfalt von afrikanischen Ländern repräsentieren. Zu den Mitgliedern gehören Migrantenorganisationen genauso wie zum Beispiel deutsche Schulen, die Interesse an Schulpartnerschaften mit einer Schule auf dem afrikanischen Kontinent haben oder die in diesem Bereich bereits

aktiv sind. NifA möchte eine Plattform zur Begegnung für die in der Region Nürnberg und Franken lebenden Afrikaner und Deutschen schaffen und Möglichkeiten für einen Dialog anbieten.



Foto: Matthias Fetzner

Darüber hinaus soll der afrikanische Kontinent in all seiner Vielfalt mittels verschiedener Veranstaltungen in der Öffentlichkeit der Metropolregion präsent sein. Nürnberg als Stadt der Menschenrechte ist ein besonderer Ort, an dem das Geschichtsbewusstsein speziell gefördert werden sollte.

### Projekte und Maßnahmen

Die mittlerweile 16 Mitgliedsorganisationen treffen sich einmal monatlich zu einem Jour fixe. Bei diesen Treffen geht es darum, Erfahrungen auszutauschen, gemeinsame Veranstaltungen zu planen und neue Mitglieder aufzunehmen. Zu den Angeboten des Netzwerks gehören Diskussionsveranstaltungen zu Menschenrechten, Entwicklungspolitik und aktuellen politischen Themen im Zusammenhang mit Afrika. Eine zentrale Aktion von NifA ist „AKWABA – Afrikatage in Nürnberg“. Bei dieser Veranstaltung stehen politische und kulturelle Themen im Vordergrund. Ein weiteres wichtiges Feld ist die Bildungsarbeit an Schulen, Kindergärten und Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Eine Fachbibliothek und vielfältige kulturelle Veranstaltungen, wie Lesungen mit Schriftstellern und Schriftstellerinnen afrikanischer Herkunft oder afrikanische Filme, ermöglichen eine intensive Auseinandersetzung mit dem afrikanischen Kontinent. Des Weiteren finden interkulturelle Begegnungen im Rahmen von unterschiedlichen sportlichen Aktivitäten statt. Neben

gezielter Jugendarbeit wird jährlich ein aktuelles Thema als Schwerpunkt gesetzt.

### Ressourcen und Finanzierung

Die Stadt Nürnberg finanziert die Hälfte der Mietkosten des Büros von NifA und beteiligt sich finanziell an vielen Veranstaltungen, die das Netzwerk organisiert. Ansonsten arbeitet NifA spendenfinanziert. Langfristig erhofft sich NifA die Finanzierung einer Personalstelle oder finanzielle Ressourcen für die Aufwandsentschädigung von Praktikantinnen und Praktikanten sowie wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.



Foto: Matthias Fetzer

### Erfolgskonzept und Ausblick

Erfolgsfaktoren der Arbeit von NifA sind die Bündelung von Know-how und die gemeinsame Bewerbung von Veranstaltungen und Bildungsarbeit von afrikanischen Migrantenorganisationen in der Metropolregion Nürnberg. Regelmäßige Treffen führen zu einem kohärenten Auftreten in der Öffentlichkeit. Eine regelmäßige Mitgliederfahrt auf den afrikanischen Kontinent fördert die Zusammenarbeit und ermöglicht das gegenseitige Kennenlernen. Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die Arbeit mit Kindern innerhalb von Schulpartnerschaften. Ziel ist es hier, die „Bilder in den Köpfen“ zu ändern und sich auf Augenhöhe zu begegnen. Ein weiterer Faktor für die erfolgreiche Arbeit ist der Aufbau von Nord-Süd-Partnerschaften oder Städtepartnerschaften, in denen ein beidseitiger Know-how-Transfer stattfinden kann.

Für die Zukunft wünscht sich NifA, dass der Austausch auf kommunaler Ebene weiter ausgebaut wird. Hierzu gehört

der Wunsch nach der Gründung von Partnerschaften zwischen Kommunen in afrikanischen Ländern und in der Metropolregion Nürnberg wie beispielsweise zwischen den Städten Herzogenaurach und Kaya in Burkina Faso.

## 2.16. Fair Trade Stadt Saarbrücken

### Impuls

Saarbrücken ist eine entwicklungspolitisch sehr aktive Stadt. Seit fast einem Jahrzehnt engagiert sich die Stadt Saarbrücken für den Fairen Handel. Dies ist dem Engagement zahlreicher kommunaler Einrichtungen und zivilgesellschaftlicher Akteure zu verdanken, darunter Migrantenorganisationen, die im Netzwerk Entwicklungspolitik im Saarland (NES) aktiv sind. Die Fairtrade Initiative Saarbrücken (FIS) hat federführend dazu beigetragen, dass die Stadt 2009 „Erste Fairtrade Stadt Deutschlands“ der internationalen Kampagne „Fairtrade Towns“ und 2011 „Vize-Hauptstadt des fairen Handels“ des bundesweiten Wettbewerbs wurde.

### Initiative und Ziele

Endlich Afrika entstand 2009 auf Initiative von Migrantinnen aus Burkina Faso, Kamerun und Kenia und Fair Trade-Akteuren in Saarbrücken im Zuge der Auszeichnung Saarbrückens zur ersten Fair Trade-Stadt. Dahinter stand der Wunsch, die Produktionsbedingungen des Fairen Handels und die Lebens- und Arbeitsverhältnisse in den Ländern Afrikas persönlich erfahrbar zu machen, um dann in Deutschland eine glaubwürdige Öffentlichkeitsarbeit und nachhaltige politische Arbeit zu leisten. Auf städtischer Seite waren das Amt für Klima- und Umweltschutz der Landeshauptstadt Saarbrücken sowie das Zuwanderungs- und Integrationsbüro beteiligt.

Saarbrücken verfolgt das Ziel, beim Thema Fairer Handel die Verbindung von Migrantenarbeit und Eine-Welt-Arbeit zu stärken und zu nutzen. Die wichtigsten Akteure sind daher das Zuwanderungs- und Integrationsbüros (ZIB), das Migrantenorganisationen einbindet, die FIS und weitere Akteure der Eine-Welt-Arbeit. Die FIS fungiert als lokale Plattform des Fairen Handels im Großraum Saarbrücken. Die FIS hat zum Ziel, die Fair-Trade-Idee in der städtischen

Verwaltung, der Gastronomie, dem Einzelhandel, in Unternehmen, Schulen und Hochschulen noch stärker zu verankern. Studierende werden als Botschafter und Multiplikatoren des Fairen Handels eingesetzt. Mehr als die Hälfte dieser Botschafter hat einen Migrationshintergrund. Durch die Vernetzung unterschiedlicher zivilgesellschaftlicher Akteure und die Einbindung der Kompetenzen und Erfahrungen von Migrantinnen und Migranten soll das Bewusstsein für gerechte Produktionsbedingungen sowie soziale und umweltschonende Herstellungs- und Handelsstrukturen geschärft werden.



Foto Andreas Grasser

### Projekte und Maßnahmen

Das Thema Fair Trade bildet den Rahmen sowohl für Vernetzungsprozesse und entwicklungspolitische Bildungsarbeit als auch für direkte Kontakte in Partnerländer. Viele Migrantinnen und Migranten unterstützen Entwicklungsprozesse in ihren Herkunftsländern. Ein Beispiel ist das Projekt „Endlich Afrika“, das Begegnungen zwischen Konsumenten und Produzenten in Afrika organisiert. Zwei Reisen für MultiplikatorInnen nach Burkina Faso und eine Reise nach Kenia wurden bisher durchgeführt. In der Folge der Begegnungen vor Ort hat es eine Reihe neuer wirtschaftlicher Kontakte und kulturellen Austausch gegeben. So wurde z. B. eine neue fair-bio-regionale Seifenproduktion initiiert; afrikanische Künstler und Projekte wurden nach Deutschland gebracht sowie Ausstellungen organisiert. Als Akteur des Fairen Handels trägt „Endlich Afrika“ dazu bei, die Aktivitäten der Fair Trade Bewegung weiter auszufertigen und die Bedeutung des Fairen Handels für die Länder des Südens exemplarisch zu verdeutlichen.

### Ressourcen und Finanzierung

Die Arbeit wird überwiegend durch ehrenamtliches Engagement der Beteiligten getragen. Finanzielle Förderung erhält „Endlich Afrika“ von der Heinrich-Böll-Stiftung, dem Netzwerk Selbsthilfe Saar und dem Zuwanderungs- und Integrationsbüro der Stadt Saarbrücken, außerdem durch Anteile von Preisgeldern.

Als Organisationen unterstützen das Fair-Handelszentrum Südwest durch Bereitstellung der Infrastruktur, das Netzwerk Entwicklungspolitik im Saarland (NES) durch gemeinsame Antragsstellung bei Bund und Land und die Fairtrade Initiative Saarbrücken durch gemeinsame Aktionen zur Entwicklung des Fairen Handels in der Biosphäre.

### Erfolgskonzept und Ausblick

In Saarbrücken ist das Prinzip „Global denken – lokal handeln“ sehr konkret und nah am Alltag umgesetzt. Der Faire Handel sensibilisiert Menschen für die Bedeutung der Herkunft und Produktionsbedingungen ihrer alltäglichen Konsumprodukte. Zudem werden die wirtschaftlichen Aspekte der Entwicklungspolitik betont und neue Produktionen in den Partnerländern angeregt. Der kulturelle Austausch und die Einbeziehung von Menschen mit Migrationshintergrund geben dem Thema zusätzliche Überzeugungskraft. Der Erfolg beruht auch darauf, dass gut organisierte und vernetzte Schlüsselakteure in Saarbrücken den Prozess vorantreiben: wichtige kommunale Behörden und Einrichtungen, engagierte zivilgesellschaftliche Akteure sowie Migrantenorganisationen. Die Auszeichnung als „Fairtrade-Stadt“ Saarbrücken ist das Ergebnis der erfolgreichen Vernetzung von Personen aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft. Für die Stadt ergibt sich daraus die Verpflichtung, den Fairen Handel auf kommunaler Ebene gezielt zu fördern. 2015 wird sich Saarbrücken erneut um den Titel „Fairtrade Stadt“ bewerben und versuchen, es dieses Mal auf den ersten Platz zu schaffen.



## 2.17. Schweinfurt: Interkulturelles Begegnungszentrum für Frauen

### Impuls

Im Juli 2005 entstand im Rahmen der Lokalen Agenda 21 der Stadt Schweinfurt das „Interkulturelle Begegnungszentrum für Frauen e. V.“ (IBF). Es zählt bis heute 50 Mitglieder. Eine enge Zusammenarbeit findet mit dem Sozialdienst katholischer Frauen sowie der Stelle für Integration der Stadt statt.

### Initiative und Ziele

Dem Verein ging eine Initiative der Agendagruppe „Integration“ voraus. Das Ziel lautete, den in Schweinfurt lebenden Migrantinnen Räumlichkeiten für kulturelle Aktivitäten und Fortbildungen zur Verfügung zu stellen. Außerdem sollte ein Raum für interkulturellen Austausch geschaffen werden.

### Projekte und Maßnahmen

Seit Gründung des Vereins und seit Bezug der Räumlichkeiten wachsen die Aktivitäten beständig. 2008/09 öffnete man den Verein für beide Geschlechter, wobei es weiterhin Angebote ausschließlich für Migrantinnen gibt. Ein Frauenfrühstück findet regelmäßig donnerstags statt; es gibt Fahrradkurse, gemeinsame Feste, Infoveranstaltungen sowie Lesungen. Der Verein bietet Deutschkurse an, Hausaufgabenbetreuung und Erziehungskurse sowie Arabischkurse, die von Migrantinnen oder Migranten durchgeführt werden.

Die Räumlichkeiten sind mittlerweile stark ausgelastet: Am Tag kommen mindestens 20 Männer und Frauen, um Angebote im Haus wahrzunehmen oder sich auszutauschen. Die Sprachkurse sind mit bis zu 15 Personen pro Kurs gut belegt. Seit dem 1. März 2013 führt das IBF in Kooperation mit dem städtischen Projekt „Gern daheim in Schweinfurt“ und dem Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) das Projekt „Deutschkurse und Betreuungsangebote für Flüchtlinge und ihre Kinder“ durch. Das Projekt umfasst folgende Arbeitsbereiche: Deutschkurse für Asylbewerber und Asylbewerberinnen, Betreuungsangebote für die Kinder in den Gemeinschaftsunterkünften sowie schulische Fördermaßnahmen für Jugendliche. Daneben werden im Rahmen des Café-International Asylsuchende über aktuelle

Themen in Deutschland informiert. Ein Dolmetscherpool stellt Übersetzer und Übersetzerinnen für Behördengänge und andere wichtige Termine bereit.



Foto: Elisabeth Heil

### Ressourcen und Finanzierung

Die Finanzierung der Aktivitäten, Projekte und der Räumlichkeiten setzt sich aus unterschiedlichen Quellen zusammen. Die Hausaufgabenhilfe wird zur einer Hälfte von der Kommune, zu einem Viertel durch Elternbeiträge und zu einem weiteren Viertel von der Regierung Unterfrankens finanziert. Die Kontaktstelle (eine Vollzeitstelle) wird vom Bayerischen Sozialministerium getragen. Die Mietkosten übernimmt die Kommune. Hinzu kommen Mittel der Stadt Schweinfurt für einzelne Projektfinanzierungen. Außerdem stehen Gelder des Europäischen Flüchtlingsfonds sowie Projektfinanzierungen durch Sternstunden e. V. und einzelne Spenden zur Verfügung.

Die Sprach- und Erziehungskurse werden aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert. Mit den Mitteln werden außerdem 50 Prozent der Stelle der Geschäftsführerin getragen. Das Projekt „Gern daheim in Schweinfurt“ wird aus Mitteln der Europäischen Union, der Stadt Schweinfurt, der Alwine-Schäfer-Stiftung und der örtlichen Sparkassenstiftung kofinanziert.

### Erfolgskonzept und Ausblick

Alle Mitarbeiterinnen sprechen Arabisch, Spanisch und Französisch, was die Kommunikation mit den Migrantinnen und Migranten aus den arabischen Ländern erleichtert und für ein vertrautes Miteinander sorgt. Zudem liegt der

Erfolg in der guten Erreichbarkeit der Räumlichkeiten in der Innenstadt. Der Verein setzt stark auf die Einbeziehung von Flüchtlingen, zum Beispiel aus Afghanistan. Durch diese intensive Zusammenarbeit konnte der Kontakt zu weiteren Migrantengruppen in Schweinfurt hergestellt werden. Neu ist die Vernetzung mit den „Panamericanos“, einer Gruppierung von Amerikanern und Amerikanerinnen, die nach dem Abzug der US-amerikanischen Truppen in der Stadt bleiben werden.

Ebenfalls neu ist eine Abspaltung und Neugründung des Vereins „Interkulturelles Handwerk, Interkulturelle Bildung“, der auf der gegenüberliegenden Straßenseite in neuen Räumen ein Schneiderprojekt mit afghanischen und äthiopischen Männern und Frauen verwirklicht. Hier werden deutsche Schnitte mit exotischen Stoffen kombiniert. Zusammen mit einer deutschen Designerin wird innovative Mode entwickelt. Zudem wird Wissen zum Betreiben von Gewerben und zum Schritt in die Selbstständigkeit vermittelt. Ein handwerkliches Gewerbe ist bereits angemeldet.

Für die Zukunft sind auch entwicklungspolitisch relevante Maßnahmen geplant. Die Aktivitäten des Vereins werden auf kommunaler Ebene stärker mit den Herkunftsländern der Migrantinnen und Migranten verknüpft. Es gibt gute Verbindungen nach Äthiopien und Afghanistan und es gibt die emotionale Bindung der Migrantinnen und Migranten zu ihren Herkunftsländern. Zukünftig sollen Möglichkeiten der Zusammenarbeit ausgelotet werden. Vorstellbar ist es, Projekte des Fairen Handels aufzubauen und zu unterstützen. Hier spielen die Migrantinnen und Migranten eine Schlüsselrolle.

## 2.18. Stuttgart: Handlungsfeld Entwicklungspolitik im Forum der Kulturen

### Impuls

Das Forum der Kulturen Stuttgart e. V. ist der Dachverband der Migrantenvereine in der Region und ein Interkulturbüro. Seit der Gründung des Forums im Jahre 1998 wuchs die Zahl der entwicklungspolitisch aktiven Migrantorganisationen, die sich mit dem Wunsch nach Beratung und Vernetzung an das Forum wandten. Der

erste Bundesfachkongress Interkultur in Stuttgart 2006 griff das Anliegen in Form eines Fachforums Entwicklungspolitik auf. Anschließend überführte eine breit besetzte Arbeitsgruppe die Erkenntnisse in ein Konzept für das Handlungsfeld Entwicklungspolitik im Dachverband der Stuttgarter Migrantenvereine. Auf dieser Basis beantragte das Forum der Kulturen beim Evangelischen Entwicklungsdienst eine Förderung von Personalmitteln für das Projekt „Migration, Diaspora und Entwicklungszusammenarbeit“. In der Startphase erhielt der Verein sehr viel Unterstützung vom Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung (ZEB) der evangelischen Landeskirche Württemberg, der Stadt Stuttgart und dem Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB). Für die Dauer des Projektes gab ein Fachbeirat wichtige unterstützende Impulse und trug zur Vernetzung des Projektes bei. Im Fachbeirat waren zahlreiche öffentliche Einrichtungen, Nichtregierungsorganisationen und die Stadt Stuttgart vertreten.



Foto: Mark Habel

### Initiative und Ziele

Mit der Einrichtung einer Projektstelle setzt sich das Forum der Kulturen das Ziel, die gesellschaftliche Teilhabe und das entwicklungspolitischen Engagement von Migrantinnen und Migranten zu fördern, ihre Rolle als Multiplikatoren für entwicklungspolitische Bildungsarbeit zu stärken und sie mit staatlichen, privaten und kirchlichen Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit zu vernetzen.

### Projekte und Maßnahmen

Das Forum der Kulturen bietet entwicklungspolitisch aktive Migrantinnen und Migranten individuelle Beratung. Da

in und um Stuttgart mittlerweile rund 60 Institutionen zu der Zielgruppe zählen, wird diese Beratung verstärkt über den Arbeitskreis „MigrantInnen und Entwicklungszusammenarbeit“ und über Runde Tische abgedeckt. Der Arbeitskreis bietet Raum für allgemeinen Erfahrungsaustausch und entwicklungspolitische Diskussionen. Bei Kooperationsseminaren können MigrantInnenorganisationen ihre eigenen Angebote vorstellen.



Foto: Forum der Kulturen e. V.

Des Weiteren bietet das Forum der Kulturen Seminare in Kooperation mit dem entwicklungspolitischen Studienbegleitprogramm für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika (STUBE) in Baden-Württemberg an.

Die von dem Forum herausgegebene Zeitschrift „Interkultur Stuttgart“ berichtet regelmäßig über die entwicklungspolitischen Aktivitäten der MigrantInnenvereine. Auch das Sommerfestival der Kulturen bietet die Möglichkeit, migrantisches Engagement einem großen Publikum zu präsentieren. Seit 2013 ist das Forum der Kulturen zudem Träger der Fachpromotorenstelle „Migration und Entwicklung“.

### Ressourcen und Finanzierung

Von 2007 bis 2010 förderte das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung die Projektarbeit. Von 2009 an konnte das Forum der Kulturen auf Unterstützung des Förderprogramms entwicklungspolitische Bildung (FEB) der Engagement Global gGmbH zurückgreifen. Projektbezogene Förderung erhält das Forum teils vom Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung und vom Staatsministerium Baden-Württemberg. Zudem unterstützt die Stadt

Stuttgart die Arbeit des Vereins. Der Verein Forum der Kulturen bringt sich als Träger der Projektstelle in erheblichem Umfang mit Eigenmitteln, Know-how und Netzwerken ein.

### Erfolgskonzept und Ausblick

Die Stadt Stuttgart sieht das entwicklungspolitische Engagement von MigrantInnenvereinen als Bereicherung und hat dem Projekt von Beginn an Rückendeckung gegeben.

Das Projekt wiederum behielt die Arbeit anderer Institutionen und Vereine immer im Blick und kann daher heute auf ein breites Netzwerk an Kooperationspartnern zurückgreifen. Durch die Öffentlichkeitsarbeit und den gesellschaftlichen Dialog ist es gelungen, das entwicklungspolitische Know-how der Stuttgarter MigrantInnenorganisationen bundesweit bekannt zu machen. Dem Geschäftsführer des Forums der Kulturen, Rolf Graser, wurde hierfür im Dezember 2013 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

Alle Beispiele guter Praxis finden Sie auf unserer Homepage unter [www.service-eine-welt.de/migration/migration-praxisbeispiele.html](http://www.service-eine-welt.de/migration/migration-praxisbeispiele.html)

Dort wird die Sammlung ständig erweitert und aktualisiert.

## Kontaktdaten

### Ihre Ansprechpersonen bei der Servicestelle

#### **Dorea Pfafferott**

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH

Tulpenfeld 7, 53113 Bonn

**0228 / 20717-345**

dorea.pfafferott@engagement-global.de

#### **Kevin Borchers**

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH

Tulpenfeld 7, 53113 Bonn

**0228 / 20 717 315**

kevin.borchers@engagement-global.de

### Aachen

#### **Dr. phil. Mona Pursey**

Eine Welt Forum Aachen e. V.

An der Schanz 1, 52062 Aachen

**0241 / 89449562**

mp@1wf.de

#### **Katja Feld**

FSI Forum für Soziale Innovation gGmbH

Opferfelder Str. 22, 42719 Solingen

**0212 / 2307989**

k.feldfsi-forum.de

#### **Salif Sow**

Afrika-Forum-Aachen e.V.

Schützenstraße 19, 52062 Aachen

info@afrika-forum-aachen.de

www.afrika-forum-aachen.de

### Baden-Württemberg

#### **Rainer Schwarzmeier**

Bildung trifft Entwicklung, Regionale Bildungsstelle Baden-Württemberg im EPiZ, Reutlingen

BtE **07121 / 94 79 981**

EPiZ **07121 / 49 10 60**

epiz@bildung-trifft-entwicklung.de

www.bildung-trifft-entwicklung.de

www.epiz.de/projekte-und-programme/bte/

### Bremen

#### **Agnita Lynda Cromwell** und **Herr N'goromari Camara**

Afrika ist auch in Bremen! e. V.

Postfach 107765, 28077 Bremen

**0152 / 13749350**

afrikainbremen@gmx.de

www.afrikainbremen.org

### Dortmund

Africa Positive e. V.

Fritz-Henßler-Haus

Geschwister-Scholl-Straße 33 – 37, 44135 Dortmund

**0231 / 7978590**

info@africa-positive.de

www.africa-positive.de

#### **Oliver Hesse**

Stadt Dortmund – MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund

Friedensplatz 5, 44122 Dortmund

**0231 / 5026975**

ohesse@stadtdo.de

### Hannover

#### **Abdou Karim Sané**

Freundeskreis Tambacounda e. V.

Am Kleinen Felde 21

30167 Hannover

**0511 / 1612612**

tambacounda@arcor.de

**Heidelberg****Gründung eines interkulturellen Zentrums****Bürgermeister Wolfgang Erichson**

Dezernat Integration, Chancengleichheit und Bürgerdienste  
der Stadt Heidelberg

**06221 / 5820600**

dezernat4@heidelberg.de **Zur Studie**

**Manfred Helfert**

Eine-Welt-Zentrum Heidelberg e. V.

**06221 / 9789-29**

info@eine-welt-zentrum.de

**Zur Realisierung des Zentrums****Michael Mwa Allimadi**

Ausländerrat/Migrationsrat

**0177 / 5506635**

Allimadi@gmx.de

**Leitung des Zentrums****Jagoda Marinić**

Geschäftsstelle Interkulturelles Zentrum in Gründung  
Bergheimer Straße 147, 69115 Heidelberg

**06221 / 6737-160**

jagoda.marinic@heidelberg.de

Weitere Informationen unter:

<http://izig-heidelberg.de>

**Die Welt in Heidelberg****Stephan Pucher**

BUND Heidelberg

Willy-Brandt-Platz 5 im WeltHaus Heidelberg

69115 Heidelberg

**06221 / 182631**

bund.heidelberg@bund.net

Mehr zum Projekt im Archiv von [www.bund-heidelberg.de](http://www.bund-heidelberg.de)

**Kiel****Birgit Lawrenz**

Amt für Familie und Soziales, Referat für Migration  
Stephan-Heinzel-Str. 2, 24116 Kiel

**0431 / 9012430**

birgit.lawrenz@kiel.de

**Hans Georg Woitzik**

Internationale Beziehungen und Bevölkerungskontakte  
Fleethörn 9, 24103 Kiel

**0431 / 9012501**

hans-georg.woitzik@kiel.de

**Köln****Johanna Pulheim**

Stadt Köln

Büro für Internationale Angelegenheiten  
Rathaus, Spanischer Bau, 50667 Köln

**0221/221-21822**

Johanna.pulheim@stadt-koeln.de

[www.stadt-koeln.de/einewelt](http://www.stadt-koeln.de/einewelt)

**Leipzig****Dr. Miguel Angel Ruiz Martínez**

Entwicklungspolitisches Netzwerk in Sachsen e. V. (ENS)

[www.einewelt-sachsen.de](http://www.einewelt-sachsen.de)

miguel.ruiz@einewelt-sachsen.de

## **Ludwigsburg**

### **Aktuelle Entwicklungen**

#### **Anne Kathrin Müller**

Stadt Ludwigsburg – Büro für Integration und Migration  
Obere Marktstr. 1, 71634 Ludwigsburg

**07141 / 9102714**

a.mueller@ludwigsburg.de

### **Überblick zum Prozess**

#### **Saliou Gueye**

Stadt Ulm, Koordinierungsstelle Internationale Stadt  
Donaustr. 5, 89073 Ulm

**0731 / 161-5605**

s.gueye@ulm.de

## **Mecklenburg-Vorpommern**

### **Dr. Rubén Cárdenas und Dr. Francisco Mucauque**

MIGRANET-MV

c/o FABRO e. V.

Waldemarstraße 33, 18057 Rostock

**0381 / 21035956 und 0381 / 1286990**

fabro1-ev@t-online.de

www.migranet-mv.de

www.fabro-interkulturell.de

## **München**

### **Qualitätsstandards**

#### **Renate Hechenberger**

Landeshauptstadt München, Stelle für internationale Ange-  
legenheiten, Rathaus, 80331 München,  
Postanschrift: Rathaus, 80313 München

**089 / 233-92776**

internationales@muenchen.de

## **PhönixPreis**

### **Kameran Shwani**

Referat für Arbeit und Wirtschaft der Landeshauptstadt  
München

**089 / 233-24135**

kameran.shwani@muenchen.de

www.muenchen.de/migrantenoeconomie

## **Nürnberg**

### **Dr. Abdoulaye Diallo**

NIfA – Nürnberger Initiative für Afrika  
c/o Caritas-Pirckheimer-Haus  
Königstraße 64, 90402 Nürnberg

**0911 / 23460**

nifa2cph@gmail.com oder info@nifa-bayern.de

## **Landeshauptstadt Saarbrücken**

Christian Bersin

Amt für Klima- und Umweltschutz

Kohlwaagstr. 4, 66111 Saarbrücken

**0681 / 9054157**

christian.bersin@saarbruecken.de

## **Schweinfurt**

### **Christine Barthelme**

Interkulturelles Begegnungszentrum für Frauen e. V.

Obere Straße 14, 97421 Schweinfurt

**09721 / 5419818**

info@ibf-schweinfurt.de

## **Stuttgart**

### **Paulino Miguel**

Forum der Kulturen Stuttgart e. V., Marktplatz 4,  
70173 Stuttgart

(Mo bis Mi 10–16 Uhr) **0711 / 2484808-18**

paulino.miguel@forum-der-kulturen.de







## Publikationen der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit.

Hier finden Sie Verweise auf ausgewählte aktuelle Publikationen.

### Dialog Global-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 33: Beispiele guter Praxis zu Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene
- Nr. 32: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015 - Dokumentation der zweiten Projektphase. Bonn, Juni 2014
- Nr. 31: Hauptstadt des Fairen Handels 2013. Dokumentation. Bonn, Dezember 2013
- Nr. 30: Engagiert und integriert: Afrikanische Diaspora und kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland. Bonn, September 2013
- Nr. 29: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015 – Dokumentation der Pilotphase. Bonn, Mai 2013
- Nr. 28: Handreichung zur Kommunalen Entwicklungspolitik. Ein Theorie- und Praxisleitfaden. Bonn, Mai 2013
- Nr. 27: Gutachten zu Migration und kommunaler Entwicklungspolitik 2012. Bonn, Februar 2012
- Nr. 26: Hauptstadt des Fairen Handels 2011. Dokumentation. Bonn, Dezember 2011
- Nr. 25: Vom Süden lernen: Bürgerhaushalte weltweit – eine Einladung zur globalen Kooperation. Studie. Bonn, Revidierte Neuauflage Mai 2014
- Nr. 23: Fair Handeln in Kommunen. Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010
- Nr. 22: Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene – Ein Praxisleitfaden. Bonn, November 2010

### Material-Schriftenreihe der Servicestelle:

- Nr. 70: Internationaler Workshop der kommunalen Klimapartnerschaften – Präsentation der Handlungsprogramme 1. – 3. Juli 2014, Berlin
- Nr. 69: Zehntes bundesweites Netzwerktreffen Bürgerhaushalt. 1. und 2. Oktober 2014 Dokumentation

- Nr. 68: Internationaler Auftaktworkshop „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“ Phase III: Afrika 25. bis 27. März 2014 Kapstadt, Südafrika
- Nr. 67: „Die Stadt den Menschen!“ – Rückblick auf die Demonstrationen in Brasilien im Juni 2013. Dokumentation der Diskussionsveranstaltungen. Bonn, Juni 2014
- Nr. 66: Viertes bundesweites Netzwerktreffen Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene, 2. April 2014. Bonn, Juli 2014
- Nr. 65: FACHTAG – Zusammenarbeit mit Migranten und europäischen Partnern in kommunalen Partnerschaften mit Afrika, Ludwigsburg, 26. April 2013. Bonn, Juni 2014
- Nr. 64: Drittes bundesweites Netzwerktreffen Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene am 7. Mai 2013. Bonn, März 2014
- Nr. 24: Faire Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten. Revidierte Neuauflage 2013

### Sonstige Publikationen der Servicestelle:

- Unser Profil. Bonn 2012
- Über Uns. Kurzprofil der Servicestelle. Bonn 2013 [Deutsch, Englisch, Spanisch, Portugiesisch]
- Kommunale Partnerschaften. Vernetzt in der globalisierten Welt. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 04/2013 von welt-sichten).
- Migranten als Brückenbauer. Das entwicklungs-politische Engagement von Migrantenorganisationen. Ein Dossier der Servicestelle in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 09/2013 von welt-sichten)

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen **\*\*\*Eine-Welt-Nachrichten\*\*\*** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de).

# ENGAGEMENT GLOBAL

Service für Entwicklungsinitiativen



Engagement Global gGmbH - Service für Entwicklungsinitiativen ist die Ansprechpartnerin in Deutschland für entwicklungspolitisches Engagement, deutschlandweit und international. Seit 1. Januar 2012 vereint Engagement Global unter ihrem Dach Initiativen und Programme, die sich in der entwicklungspolitischen Arbeit aktiv für ein gerechtes globales Miteinander einsetzen.

Mit Engagement Global gibt es erstmalig in Deutschland eine zentrale Anlaufstelle für die Vielfalt des entwicklungspolitischen Engagements sowie der Informations- und Bildungsarbeit.

Engagement Global informiert zu aktuellen Projekten und Initiativen in Deutschland und weltweit, berät Einzelne und Gruppen zu entwicklungspolitischen Vorhaben und fördert diese finanziell. Sie qualifiziert bedarfsgerecht, verbindet Menschen und Institutionen miteinander, unterstützt zivilgesellschaftliches und kommunales Engagement, private Träger und Einrichtungen.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Nichtregierungsorganisationen, Unternehmen und Kommunen, Lehrer und Schüler finden

- Information
- Beratung
- Weiterbildung
- Förderung
- Netzwerke

Engagement Global arbeitet im Auftrag der Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung finanziert. Mit dem Ministerium teilt Engagement Global das Ziel, mehr Bürgerinnen und Bürger für entwicklungspolitisches Engagement zu gewinnen.

Engagement Global ist eine gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH). Sie hat ihren Sitz in

Bonn. Weitere Standorte sind Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Leipzig, Mainz und Stuttgart.

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH  
Service für Entwicklungsinitiativen  
Tulpenfeld 7  
53113 Bonn  
Telefon +49 228 20 717-0  
Telefax +49 228 20 717-150  
info@engagement-global.de  
www.engagement-global.de  
www.facebook.com/engagement-global  
www.twitter.com/EngGlobal  
**Infotelefon 0800 188 7 188**



Engagement Global gGmbH,  
Service für Entwicklungsinitiativen  
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt  
Tulpenfeld 7, 53113 Bonn • 0228/20717-0

### **Eine Welt beginnt vor Ort**

Das Leben der Menschen in unserer Einen Welt ist in vielfältiger Weise miteinander verbunden. Voneinander lernen, miteinander Lösungen suchen, gemeinsame Wege gehen – das sind die Erfordernisse unserer Zeit, um global nachhaltige Entwicklung zu fördern. Ihre Entscheidungen und Ihr Engagement als Kommune wirken sich auch auf das Leben anderenorts aus. Ihre gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Zukunft wird durch Ihr entwicklungspolitisches Engagement vielfältiger, ideenreicher und erfolgreicher.

Sie wollen Schritt halten mit den globalen Herausforderungen und gleichzeitig zur Entwicklung lebenswerter Bedingungen auch in anderen Teilen der Welt beitragen? Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt steht Ihnen als Partner zu allen Fragen kommunaler Entwicklungspolitik zur Seite. Wir stehen für Erfahrung, Kompetenz, erfolgreiche Projekte, nachhaltige Ergebnisse und umfangreiche Informationen.

Schärfen Sie das internationale Profil Ihrer Kommune. Erwerben Sie interkulturelle Kompetenz. Engagieren Sie sich.

### **Wir sind**

als Teil der Engagement Global gGmbH:

- Kompetenzzentrum und Serviceeinrichtung für entwicklungspolitisch interessierte Kommunen in Deutschland,
- Partner für kommunale Entwicklungspolitik zur Erreichung internationaler Entwicklungsziele und einer nachhaltigen und partizipativen Stadtentwicklung – hier und bei den Partnern im Süden,
- Förderer des Austausches von internationalem Know-how mit Kommunalexperthen in Entwicklungs- und Schwellenländern,
- Experten für die Qualifizierung von kommunalen Projekt- und Städtepartnerschaften,
- Berater für wirkungsvolle Informations- und Bildungsarbeit deutscher Kommunen.

### **Wir arbeiten**

im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung an kommunalen Zukunftsthemen:

- Deshalb helfen wir, kommunale Partnerschaften mit Entwicklungs- und Schwellenländern auf- und auszubauen, aktuell mit den Schwerpunkten: Klima, Bürgerhaushalt, nachhaltige Stadtentwicklung.
- Deshalb unterstützen wir die Vernetzung von Migration und Entwicklung auf lokaler Ebene und stärken kommunale Entwicklungspolitik durch die Einbeziehung von Migrantinnen und Migranten.
- Deshalb fördern wir ein Faires Beschaffungswesen als kommunalen Beitrag zur Ausweitung des Fairen Handels.

### **Wir bieten**

- Veranstaltungen wie Workshops, Tagungen und Konferenzen, die Betreuung und Unterstützung themenbezogener Netzwerke,
- den Wettbewerb „Hauptstadt des fairen Handels“,
- persönliche, kostenlose Beratung, auch bei Ihnen vor Ort,
- einen Online-Finanzierungsratgeber,
- umfangreiche Publikationsreihen, Studien und Recherchen zu aktuellen Themen der entwicklungspolitisch relevanten kommunalen Handlungsfelder, eine umfangreiche Homepage [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de) und Internetportale, beispielsweise [www.buergerhaushalt.org](http://www.buergerhaushalt.org),
- den monatlichen Newsletter „Eine Welt Nachrichten“,
- Beratung für Kommunen zu den Angeboten der Engagement Global gGmbH.

Sie haben Ideen? Wir helfen Ihnen, diese umzusetzen.

Sie suchen Lösungen? Wir finden mit Ihnen partnerschaftlich das Ziel.

Kommunales entwicklungspolitisches Engagement heißt verantwortungsbewusst und nachhaltig die Zukunft in der Einen Welt zu gestalten. Seien Sie dabei!



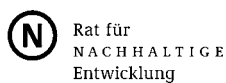
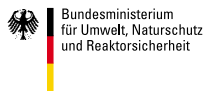
EINE WELT.  
ONE WORLD.  
UN SEUL MONDE.  
BONN.



Landeshauptstadt  
München



stadtwormelskircher  
*das richtige ort.*



Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein.

**Unter Mitwirkung:** Land Mecklenburg-Vorpommern, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas, Stadt Bonn, Stadt Köln, Main-Kinzig-Kreis, Stadt München, Stadt Wermelskirchen, Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke e. V., Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Deutscher Beamtenbund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Deutsche UNESCO-Kommission e. V., Diözesanrat der Katholiken Kirche, Forum der Kulturen Stuttgart e. V., Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V.